

## 12. Biologische Massesysteme

### ***Biologische Systeme, die individuelle menschliche Identität, das Ego, sozialer und der metaphysischer Identitätsraum, Imagination-Projektion***

Die hier vorausgesetzte universelle Gültigkeit des *Polaristischen Prinzips* erzwingt letztendlich eine diesem gemäße neue Darstellung **aller** Formen der Realität.

Auch die biologischen Systeme und mit ihnen auch die "*menschliche Identität*", sowie die menschlichen "*Sozialorganismen*" (Gesellschaft usw.) müssen deswegen *polaristisch* definiert werden.

Zuvor ist es jedoch angebracht, die speziellen, eine so phantastische "*Gleichgewichtsform*", wie das organische Leben, überhaupt erst möglich machenden energetischen Zusammenhänge dieser Theorie gemäß darzustellen:

Die "*dynamische Quelle*" des "*physikalischen Systems Erde*" befindet sich der *Polaritätstheorie* nach am Erdzentrum. Aus dem Zusammenwirken dieser sozusagen "*geozentrischen Dynamik*" mit den (elastischen) *Metakräften* des lokalen "Erdabschnittes" des *Metasystems* entwickelt sich nach den Gesetzmäßigkeiten der Resonanz das *physikalische statisch-dynamische Gleichgewichtssystem* Erde.

Der sich hieraus ableitende *Polarismus* kann als *statisch-dynamisches Spannungsfeld* zwischen einer zentralen, **nur** dynamischen atomistischen Größe, nämlich der *dynamischen Quelle*, und einer nur statischen Raumgröße, nämlich dem lokalen *metaphysischen Teilsystem*, beschrieben werden.

Dementsprechend ist das physikalische System Erde dort wo die Dynamik extrem gedehnt ist, nämlich an der Peripherie, **starr** und dort wo sie extrem konzentriert ist, nämlich am Zentrum, chaotisch **turbulent**.

Gleiches gilt im Prinzip für alle ein *metaphysisches Teilsystem* überlagernden physikalischen Systeme des Kosmos mit einer *konzentrierten dynamischen Quelle*, folglich also auch einer großen *statisch-dynamischen Qualität*. (Eine turbulente, heiße Peripherie deutet danach auf eine abnehmende *statisch-dynamische Qualität* hin.)

Der Darstellung dieser Theorie entsprechend wirkt auf den relativ kleinen Himmelskörper Erde eine dem "*Vektor*" des "*Gravitationspotentials Erde/Sonne*" entgegen gerichtete, die Erde also drückende Energie des großen Energiestrahlers Sonne, die einerseits die Erde schließlich auf einer tangentialen Umlaufbahn um die Sonne bewegt und andererseits die Erdoberfläche angreift.

Für die dort befindliche Materie der Erde existiert neben der eigenen *dynamischen Quelle* also ein zweiter signifikanter dynamischer Bezug, nämlich die nicht im "*Gravitationspotential Erde/Sonne*" gebundene, auf die Erde treffende Sonnenenergie.

Diese Energieabstrahlung der Sonne wirkt nun der Natur nach destabilisierend auf die Materie der Erdoberfläche. Dies hat zur Folge, dass dort *statische Energien* aus *physikalischen Massesystemen* über Erosionen freigesetzt werden.

Die Sonnenenergie und die durch sie freigesetzten Energien der irdischen *physikalischen Massesysteme* können sich, aus Sicht der Polaritätstheorie, bei Bedingungen, wie sie jetzt auf der Erde herrschen, im extremen Oberflächenbereich nun zu einer neuen Form des Gleichgewichts, nämlich zu den "*Stoffwechselsystemen des organischen Lebens*" vereinen.

Die lebendigen Gleichgewichtsformen sind letztlich - schematisch der Polaritätstheorie entsprechend definiert - als sich aus den "*harmonischen physikalischen Massesystemen*" ableitende *komplexe Polarismen* aus einer "*quantenhaft verallgemeinernden Dynamik*", nämlich der "Vermehrung", und einer *individualisierenden Dynamik*, nämlich der "*Organisationskraft*", anzusehen.

Lebende Organismen sind dabei im Prinzip hochorganisierte "*Individualisationen*" d.h. spezifische Körper, deren Wesensmerkmal die "*Stoffwechselfähigkeit*" ist. Die *Primär- oder Frühformen* des *quantenhaft-allgemeinen organischen Lebens* als Ganzem, d.h. die Mikroorganismen, erweisen sich hierbei als eine die Gesamtheit des Lebens fundierende *quantenhafte Raumgröße*.

Der jeweilige Organisationsgrad der lebenden Teilsysteme repräsentiert dabei den die "*statische Substanz*" des Lebewesens kennzeichnenden, dem spezifischen Gewicht des anorganischen Körpers entsprechenden Wert. Ich bezeichne diesen hier als "**biologisches Gewicht**".

Vor allem anderen können damit die *biologischen Massesysteme* und mit ihnen die individuelle Identität des Menschen als *quasigeschlossenes*, d.h. "offenes" Stoffwechselsystem eines spezifischen Organisationsgrades bzw. *biologischen Gewichtes* definiert werden.

Die dynamische Komponente des Lebens, d.h. die Lebenszeit unterscheidet sich dadurch von der Zeit anorganischer Organisationen, dass seine individuelle, d.h. *qualitative* Zeitkomponente über die im Stoffwechselsystem freigesetzte Energie eine Dehnung erfährt, die dieser individuellen d.h. *speziellen Zeit* auch eine *allgemeine Eigenschaft*, nämlich die Kontinuität verleiht.

Wegen der "Offenheit" des Stoffwechselsystems finden Wechselwirkungen zwischen innerhalb des Körpers organisierten und außerhalb des Körpers befindlichen *metaphysischen* und *physikalischen atomistischen Teilen* statt.

Innerhalb und außerhalb des Körpers befindliche *atomistische Teile* kommunizieren also. Dabei entstehen inner- und außerkörperliche "*Kommunikationsfelder*".

Es kann gesagt werden:

*Die Kommunikation zwischen innerhalb des "Stoffwechselsystems", also innerhalb des organischen Körpers organisierten und außerhalb des Körpers befindlichen Teilen definiert eine inner- und eine außerkörperliche organische Identität.*

Definiert man den menschlichen Körper nach den Kriterien der hier begründeten *Metaphysik*, so kann er darüber hinaus auch als ein extrem sensibler individueller (und in diesem Sinne atomistischer) Körper bezeichnet werden.

Wesensmerkmal des *sensiblen atomistischen Körpers* ist die Fähigkeit aufgeprägt bzw. erzwungen zu resonieren. Diese Fähigkeit besitzen in einem hinreichenden Ausmaß **nur atomistische Hohlkörper**. Die *menschliche Individualisation* ist also schematisch gesehen auch eine spezifische Ausprägung des *atomistischen Hohlkörpers*.

Die sensiblen Reaktionen des Körpers und seine *Aktionen* wirken danach sowohl in einen ausgegrenzten *metaphysischen Körperinnenraum*, als auch in den organisch-physischen Körper, als auch in den Außenraum.

Der physische Körper des Menschen wird hier in der Folge als *Ego*, der Außenraum als *sozialer Raum* und der *metaphysische Innenraum* als "**Imaginationsraum**" bezeichnet.

Das *Ego* begrenzt also - in einer Doppelfunktion - den *metaphysischen* **und** den *sozialen Raum*, ist also somit zum einen "*polare Dehnungsgröße*" eines inneren und zum anderen "*polare Verdichtungsgröße*" eines äußeren Identitätsraumes, bzw. einer inneren imaginierten psychischen und einer äußeren kommunizierten sozialen Identität.

Das *Ego* ist somit sowohl in einen *organisch-physischen*, als auch in einen *metaphysischen* (psychischen), als auch in einen *sozialen Zusammenhang* zu bringen.

Das *Ego* selber kann also als Spannungsfeld zwischen einem **nur** *organisch-physikalischen äußeren* und einem **nur** *metaphysischen inneren Pol* definiert werden.

Die Beziehung zwischen *innerer* und *äußerer Identität* entspricht nun prinzipiell derjenigen zwischen "*Innen- und Außenklang*" eines resonierenden Hohlkörpers.

Man kann sagen:

*Die Eigenenergie des Körpers dehnt sich gewissermaßen physisch bis metaphysisch geprägt als äußere Identität in den gemeinschaftlichen, d.h. sozialen Raum.*

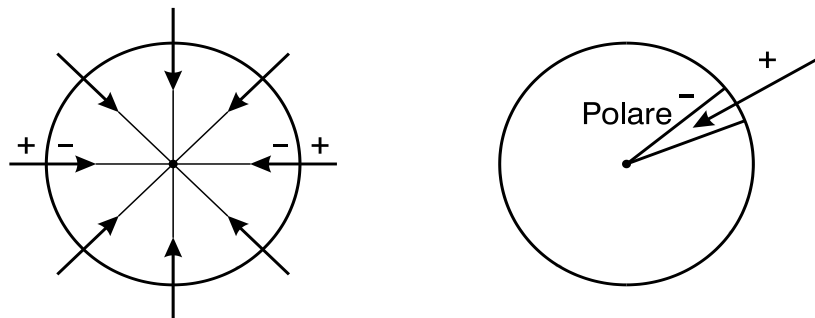
*Das Ego angreifende Einwirkungen der äußeren Realität, d.h. Einwirkungen aus dem sozialen Raum, konzentrieren sich demgegenüber, physisch bis metaphysisch geprägt, als "*innere Identität*" in den (da eingegrenzt) nur individuellen metaphysischen Innenraum, d.h. in den Imaginationsraum.*

Während sich dynamische Energie in der äußeren Realität stets von einem dynamischen Zentrum aus dehnt, verdichtet sie sich auf Grund einer Linsenwirkung, sobald sie in einen Innenraum eindringt. Ihre Ausrichtung kehrt sich beim Eindringen in einen Innenraum also um und **ändert** dabei ihr Vorzeichen.

Man kann sagen:

*Positive Energie wird in einem ausgegrenzten Raum, d.h. in einem hermetischen Innenraum negativ.*

Abb. 15



Da die Dehnung der zugehörigen Verdichtung proportional ist, ist die "Weite" der *äußeren Identität*, das meint deren "Hineinragen" in den *sozialen Raum*, von der Quantität der empfangenen äußeren Energie und damit indirekt auch von der Sensibilität des Körpers abhängig. Sie hängt ferner von der Menge der "*Eigenenergien*", d.h. von der Leistungsfähigkeit des Stoffwechselsystems, sowie der Genauigkeit der wechselseitigen Ausrichtung von Eigen- und Fremdenergien ab.

Letztere ist dann optimal, wenn einwirkende (oder auch gespeicherte) Fremdenergien und Eigenenergien einander diametral entgegenstehen, d.h. mathematisch auf einer Strecke liegen.

Dieser "*Realitätsbezug*" der Eigenenergie wird durch Sinnes- und Nervensysteme, sowie durch spezielle Steuerungsmechanismen geleistet.

Es muss nach allem hier nun davon ausgegangen werden, dass die über das sensible System (Nerven, Sinne) “radial“ in den *metaphysischen Innenraum* (d.h. in den *Imaginationsraum*) dringenden *kommunizierten Energien* sich in diesem der Intensität und der Dauer ihrer Einwirkung entsprechend verdichten. Nach dem Erreichen eines Grenzwertes wird die einwirkende Energie von ihrer durch den Grenzwert definierten “*quasiatomistischen Verdichtung*“, also sozusagen von der *Imagination* der Einwirkung reflektiert.

Extrem intensive Einwirkungen haben, da sie den Grenzwert extrem schnell bzw. augenblicklich überschreiten, keine Chance, in die Tiefe des *Imaginationsraumes* zu dringen. Sie lösen deswegen, da sofort reflektiert, eine *umgehende* Reaktion des Egos aus.

Demgegenüber dringen extrem energieschwache, aber kontinuierlich andauernde Einwirkungen, da sie den Grenzwert nie überschreiten, **unreflektiert** in die Tiefe des *Imaginationsraumes*, **ohne** dabei eine Reaktion des Egos auszulösen.

Die *imaginierende* Wirkung eines Erlebens hängt also - wenn man so will - von Qualität und Geschwindigkeit des Einwirkens ab. Ist dieses extrem beschleunigt, so wird sie nahezu vollständig reflektiert, ist es extrem kontinuierlich, also ohne Beschleunigung, so wird es nahezu vollständig “*ima-giniert*“.

Bei einer hinreichend langsamen Beschleunigung wird die *kommunizierte Energie* gleichzeitig *imaginiert* und reflektiert. Ein der Fließgeschwindigkeit der einwirkenden Energie umgekehrt proportionaler Teil verbleibt also im *inneren Identitätsraum* und “schafft“ dort eine *allgemeine bis spezielle Innenraumqualität*.

Die *allgemeine Qualität* ist hier Folge einer *allgemeinen Eigenschaft* der Einwirkung, nämlich ihrer Kontinuität. Dabei reicht die “**Projektion**“ der im *metaphysischen, d.h. inneren Identitätsraum* gespeicherten erlebten Wirkungen vergangener Zeit nicht nur in die Vergangenheit, sondern **immer auch** in die Zukunft.

Durch die zeitlich-dynamische Kontinuität des Lebens wird allerdings der in die Zukunft gerichtete Bestandteil der *Projektion des Imaginationsraumes* komprimiert und gleichzeitig dessen in die Vergangenheit gerichteter Bestandteil gedehnt. Die “*visionäre Komponente*“ der *Projektion* ist also gewissermaßen ständig in Gefahr, von der Jetztzeit eingeholt zu werden.

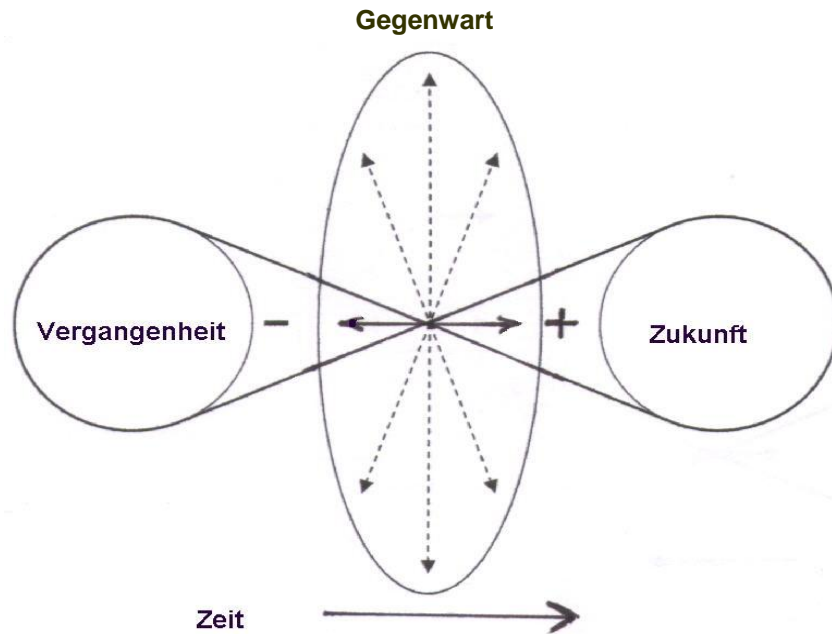
Da nun die *visionäre Projektion* erst die Voraussetzung für die Anpassungsfähigkeit des Lebewesens an die “*Realität der Jetztzeit*“ schafft und die Anpassungsfähigkeit selber letztlich als das wichtigste Lebensprinzip angesehen werden muss, stellt gerade dies die Lebensfähigkeit eines Lebewesens ständig in Frage.

Da die Weite der *Projektion* und damit gewissermaßen deren “Hineinragen“ in die Zukunft der *qualitativen Tiefe des Imaginationsraumes* proportional ist (*Kompressionskraft = Dehnungskraft*), ist die Anpassungsfähigkeit des Lebewesens im speziellen von seiner *Imaginationsfähigkeit*, d.h. letztlich von seiner Wahrnehmungsfähigkeit, sowie im allgemeinen von der *Qualität des Imaginationsraumes* abhängig. Die *Qualität* des Lebens ist mithin der *Qualität der inneren Identität* proportional.

Darüber hinaus kann die in die Zukunft ragende “*visionäre Projektion*“ durch eine eigene *positiv-dynamische* Anstrengung, nämlich die “**Rationalisation**“, so gedehnt werden, dass die durch den Fluss der Lebenszeit bedingte Verkürzung der *visionären Projektion* wieder ausgeglichen werden kann.

Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass die “*rationalen Strukturen*“ der *Vision* mit denen der Realität übereinstimmen.

Abb.16



Man kann sagen:

*Eine Anpassung des Lebewesens an die umgebende Realität, d.h. eine qualitative und quantitative Ausrichtung der reagierenden "Eigenenergien" auf die äußeren Einwirkungen, ist ohne den inneren Identitätsraum und dessen (äußere) Projektion **nicht denkbar**.*

*Diese Fähigkeit zur Anpassung muss dabei als **das** allgemeine Lebensprinzip angesehen werden. "Reibungsverluste" bei der Anpassung bedeuten einen Substanzverlust, d.h. verminderte Lebensfähigkeit und verminderte Lebensqualität.*

Solche Verluste können allerdings nur dann vermieden werden, wenn die real-existierende und die "verinnerlichte oder imaginierte Realität" vollkommen übereinstimmen, wenn also die Realität vollkommen verstanden, d.h. erkannt wurde und eine Anpassung an sie dementsprechend kurzzeitig vollzogen werden kann.

Das Stoffwechselsystem, sowie die *innere-metaphysische* und die *äußere-soziale* individuelle menschliche Identitäten, sind jeweils *individuelle atomistische Teile* einer *quantenhaft-allgemeinen "Feld-Identität"*.

Das *quantenhaft-allgemeine* biologische Feld beruht, wenn man so will, im Speziellen auf der Resonanzfähigkeit der Individuen einer Gattung und im Allgemeinen auf der Resonanzfähigkeit der lebendigen Organismen insgesamt.

Die im Zeitstrom bewegte *quantenhaft-allgemeine* bzw. *kollektive Bewusstheit* oder anders gesagt, die Geschichte des *menschlichen sozialen Feldes*, ist zum einen eine äußere Raumgröße, nämlich die *kollektive Projektion* von Vergangenheit und Zukunft, und zum anderen ein *kollektiver metaphysischer* bzw. "*quantenhaft-allgemeiner ethischer Innenraum*".

Ein Geschichtsbegriff, der nur oder überwiegend die (menschliche) Vergangenheit beinhaltet und ohne "*rationalisierenden*" Bezug zur Zukunft bleibt, ist ohne *Qualität*.

Dieser Mangel an visionärer Kraft ist das Wesensmerkmal eines wertfreien (damit ist gemeint: eines das "*allgemeine menschliche Ethos*" ausgrenzenden) Geschichtsverständnisses.

Man kann sagen:

*Da dem individuellen Zusammenhang entsprechend die in die kollektive Zukunft reichende Komponente der menschlichen Geschichte für die Anpassungsfähigkeit der Menschheit und damit für deren Lebensfähigkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist, ist die wertfreie Geschichtsbetrachtung günstigstenfalls wertlos.*

Während das *Teil-Raum-Ereignis* Kugelwelle die Wirkung einer **inneren**, "eigenen" Ursache ist, ist das *Teil-Raum-Ereignis Impuls* die Wirkung einer **äußeren** dynamischen *Quelle* d.h. einer "fremden" Ursache.

Definiert man die ursächliche *Körperkomponente* und deren Wirkung, d.h. die Kugelwelle bzw. den *Impuls* selber als **äußeren Raumkörper**, so kann wie folgt differenziert werden:

*Der innere und der äußere Raum stehen bei der idealen Kugelwelle in einem direkten dynamischen Bezug. Der im allgemeinen Zeitstrom bewegte individuelle metaphysische Innenraum des Menschen hat deswegen zu einem Teil einen dynamischen d.h. lebendigen Bezug zur umgebenden Realität, weil das Ego ein sensibler Körper ist. Seine Raumwirkung gleicht also teilweise einem "allgemein-radialen" Kommunikationsfeld.*

Die Sensibilität des *Egos* ist allerdings auch im zwischenmenschlichen Zusammenhang teilweise diskontinuierlich, d.h. veränderlich. Mit einer abnehmenden sozialen Sensibilität wird die *innere Identität* zu einem zunehmend isolierteren, also in einem abnehmenden dynamischen (sozialen) Bezug zum anderen Menschen stehenden Körper. Dessen Raumwirkung gleicht dabei zunehmend nur noch dem *Impuls*, ist also zunehmend "*speziell-radial*".

Das *Ego* angreifende Energien haben zum einen *allgemeine*, das meint kontinuierliche und zum anderen *spezielle*, das meint diskontinuierliche dynamische Eigenschaften.

Da kontinuierliche Dynamik selber keine speziellen Eigenschaften hat, also auch keine speziellen Reaktionen des *Egos* auslöst, und da ihre Wirkung darüber hinaus, weil über einen Zeitraum gedehnt, von relativ minimaler Intensität ist, dringt kontinuierliche Dynamik sozusagen unbemerkt, d.h. **nicht wahrgenommen** auch in den *metaphysischen menschlichen Innenraum*. Dabei ändert sie, der Darstellung auf Seite 44 (*Abb.9*) entsprechend, ihr dynamisches Vorzeichen, wird also zu einem *allgemein-negativen*, sich also **zunehmend verdichtenden Strömen**. Dies beinhaltet eine zum Zentrum des Raumes hin zunehmende energetische Konzentration.

Der *allgemeine metaphysische Innenraum* erhält damit eine der Dauer und Intensität der Einwirkung proportionale spezielle Eigenschaft, nämlich eine der *Metamasse* bzw. dem *Metasystem* entsprechende, also "*quasimetaphysische Qualität*". Diese ist als ein individuelles, d.h. persönliches *metaphysisches Potential* zu verstehen, das deswegen von entscheidender Bedeutung ist, weil es der menschlichen Identität eine **eigene qualitative Dimension** verleiht, das menschliche Individuum also zu einer **eigenen** Wertorientierung überhaupt erst befähigt.

Dieses *quasimetaphysische Potential* wird in der Folge hier als "**ethischer Raum**" bezeichnet.

Bei einem hinreichend großen Energieinhalt kann unterstellt werden, dass dieser *ethische Raum* auch *quasimetaphysisch*, d.h. *harmonisch gequantelt*, also komplex strukturiert ist.

Aus der *harmonischen Quantelung* des *ethischen Raumes* ist nun eine *quasi-atomistische Struktur* abzuleiten, die zwar selber statisch und somit nicht direkt wahrnehmbar ist, die aber durch einwirkende Energie angegriffen und bewegt indirekt wahrnehmbar wird.

Die atomistische Struktur des *ethischen Raumes* wird, sofern durch sprachliche Begriffe gekennzeichnet, dann rationalisierbar. Analog zur äußeren Realität muss dabei zwischen *metaphysischen Elementarbegriffen* und *physikalischen Wirklichkeitsbegriffen* unterschieden werden.

*Elementarbegriffe* kennzeichnen naturgemäß die "*harmonische Komplexität*", bzw. die Harmonie der *metaphysischen ethischen Realität* und dabei insbesondere die *qualitative Dimension*. Weil *metaphysische Zusammenhänge* nicht direkt wahrgenommen werden können, sind die *Elementarbegriffe*, das sind die *ethischen Begriffe*, nur indirekt definierbar.

Die Denk- und Konzentrationsfähigkeit des Menschen beweist nun, dass dieser in der Lage ist, Eigenenergie in den *ethischen Raum* zu richten, und damit selber Wirkungen, nämlich Reflektionen der atomistischen Struktur des *eigenen ethischen Raumes* auszulösen. Die nach innen gerichtete Eigenenergie kann als **negative Eigenenergie** bezeichnet werden.

*Negativ-dynamische Energiewirkungen* wurden im Bisherigen auf den individuellen, atomistischen Zusammenhang beschränkt.

Hier nun zeigt sich, dass unter bestimmten Voraussetzungen im *metaphysischen* und auch *quasimetaphysischen* Zusammenhang offenbar auch eine *allgemein-negative dynamische Energie* existiert. Es ist demnach zwischen "*allgemeiner positiv-dynamischer*" und "*allgemeiner negativ-dynamischer Energie*" zu unterscheiden.

*Allgemeine positiv-dynamische Energie* ist dadurch gekennzeichnet, dass sie *den Weg des geringsten Widerstandes* nimmt. Die Strömungsrichtung *allgemeiner positiv-dynamischer Energie* kann deswegen als "dezentrisch" bezeichnet werden. Wenn ihr kein spezieller Widerstand entgegensteht, bewegt sich *allgemeine positiv-dynamische Energie allgemein-radial* von einer *dynamischen Quelle* weg.

Demgegenüber nimmt *allgemeine negativ-dynamische Energie* den Weg des größten Widerstandes.

Ihre Strömungsrichtung kann als "zentrisch" bezeichnet werden.

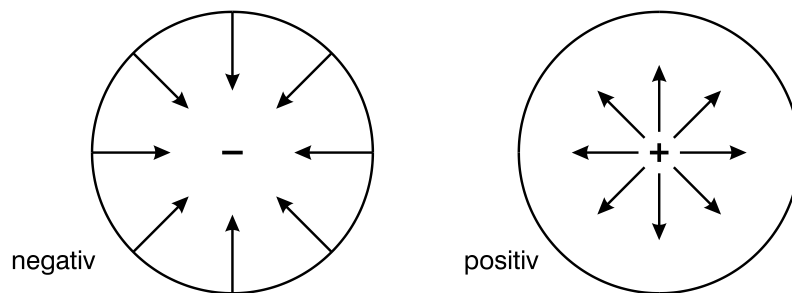
Steht ihr kein spezieller Widerstand entgegen, so strömt *allgemeine negativ-dynamische Energie allgemein-radial* von der Oberfläche eines "*Teil-Raum-Dipols*" zu dessen Zentrum.

Nachfolgendes Beispiel soll dies verdeutlichen:

*Bei der Resonanz eines kugelförmigen Hohlkörpers wird die elastische kugelflächenartige Körperwand zu transversalen Biegeschwingungen angeregt. Dabei wird eine Hälfte der Resonanzenergie in den Außenraum und die andere in den Innenraum (Hohlraum) abgestrahlt. Die nach außen abgestrahlte Energie dehnt sich als Kugelwelle allgemein-radial in das umgebende Raummedium. Die allgemeine Komponente dieser Welle kann als Kugel mit dem Radius der Wellenreichweite definiert werden.*

*Sie lässt sich als "Wellenaußenraum" bezeichnen. Die allgemein-radial in den Hohlraum abgestrahlte Resonanzenergie verdichtet sich demgegenüber zu einem Knotenpunkt im Zentrum des Hohlraumes und dehnt sich (reflektiert) in einer Gegenphase wiederum radial von diesem Zentrum zur Körperwand. Die allgemeine Komponente der in den Hohlraum gerichteten Resonanzenergie kann nun als "Welleninnenraum" bezeichnet werden.*

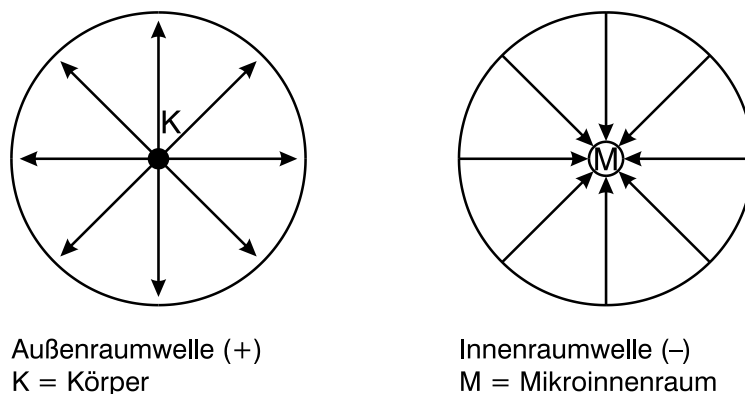
Abb. 17



In der ersten negativen Phase ist die Energie der *Innenraumwelle* durch eine *radial zunehmende Konzentration* gekennzeichnet. Diese bewirkt, dass die Energie der Welle sich zum Zentrum hin zunehmend verdichtet. Erreicht die Verdichtung einen Grenzwert, so wird die Energie zur *positiven Gegenphase* der *Innenraumwelle* umgekehrt. Diese ist wiederum durch eine *radial zunehmende Dehnung* der Energie und eine entsprechende Abnahme der Verdichtung gekennzeichnet.

Im Zentrum des Hohlraumes entsteht damit eine punktartige Größe, ein **“Mikroinnenraum“** gewissermaßen, der sich deswegen aus dem Energieereignis *Innenraumwelle* ausgrenzt, weil an seiner äußeren Grenze die Konzentration der *negativen Wellenenergie* ihren Grenzwert erreicht, dort also die energetische Dichte so groß ist, dass die *Innenraumwelle* umgekehrt bzw. reflektiert wird.

Abb. 18



Der Hohlkörper fungiert in diesem Beispiel, dem *Ego* entsprechend, als *periphere Grenzschicht* des *Welleninnenraumes* und **zugleich** auch als *zentrale Grenzschicht* des *Wellenaußenraumes*.

Während *allgemeine positiv-dynamische Energie* innerhalb einer *“elementaren Polarität“* eine Wirkung des *Verdichtungssoles* ist, ist *allgemeine negativ-dynamische Energie* dort eine Wirkung des *Dehnungssoles*.

Ein astrophysikalisches Beispiel hierfür ist die Sonne, deren bekannten und nachgewiesenen Kompressions-Dekompressionsschwingungen hier als Oberflächenwirkungen verstanden werden können.



Die extrem hohe *positiv-dynamische* Aktivität des Sonnenzentrums verursacht danach eine Energieaufstauung an der *peripheren Grenzschrift* (es kann weniger *positive Energie* in das All entweichen als im Inneren frei wird).

Hierdurch wird die *periphere Grenzschrift* - setzt man voraus, dass sie der nachströmenden Energie einen elastischen Widerstand entgegensetzt - zu transversalen Schwingungen angeregt. Diese bewirken, dass die aufgestaute Energie wieder zur Hälfte als *negativ-dynamische Sonnenenergie* auf das Sonnenzentrum zuströmt. Dies dürfte für die innere Stabilität des Sonnenkörpers von erheblicher Bedeutung sein.

Das *Ego* wird hier zugleich als *polare Dehnungsgröße* der *inneren*, als auch als *polare Verdichtungsgröße* der *äußeren Identität* definiert. Das *Ego* entspricht somit im Prinzip einem Hohlkörper, der mittels der Sinne für die indirekten Energiewirkungen bzw. die *Kommunikationen* der "*Außenwelt*" in einer besonderen Weise sensibel ist.

Von außen auf das *Ego* treffende *kommunikative*, also diskontinuierliche Energie wird somit in *negative Energie* der *inneren metaphysischen Identität* gewandelt und verdichtet sich dort zu einem "*quasiphysischen Imaginationsraum*", der - der Realität entsprechend - als ein untergeordneter integrierter Bestandteil des "*quasimetaphysischen ethischen Raumes*" anzusehen ist.

Die durch "*Wert- oder Elementarbereich*" rationalisierbar gemachten "*atomistischen Verdichtungen*" des Letzteren können durch *allgemeine negativ-dynamische* Eigenenergie gespiegelt, d.h. reflektiert werden.

Man kann sagen:

*Die "atomistische Struktur" des ethischen Raumes ist durch ein ethisches bzw. elementares Begriffsspektrum sozusagen benennbar gemacht. Sie setzt sich, dem harmonischen Prinzip entsprechend, schematisch aus dem durch einen "maximal gewichtigen Elementarbereich" benannten "ethischen Zentrum", aus **wenigen**, untereinander stark differierenden, also markanten, durch "gewichtige" Elementarbereiche benannten sozusagen "**sonanten**" ethischen Teilzentren sowie aus **vielen**, untereinander wenig differierenden, durch "leichte" Elementarbereiche benannten sozusagen "asonanten" ethischen Teilzentren zusammen.*

Dabei wird hier davon ausgegangen, dass der Begriff Gott für das Zentrum des *ethischen Raumes* steht. Der *ethische Raum* kann damit auch als "*gottzentrischer Raum*" bezeichnet werden.

Da alle übrigen "*atomistischen Zentren*" (Begriffe) im *ethischen Zentrum (Gott)* wegen der zentrischen Struktur des *ethischen Raumes* reflektiert werden, wird der *ethische Raum* z.B. beim eigenenergetischen *Kommunizieren* mit *Gott* gewissermaßen "*resonanzmäßig bewegt*". Dies erklärt Bedeutung, Faszination und Funktion von Meditation und Gebet.

Das Erleben eines solchen Resonanzzustandes des *ethischen Raumes* ist dabei **nicht anders** als individuell erfahrbar.

Da der Weg zum *metaphysischen Zentrum*, d.h. zu *Gott*, der *qualitativen Dimension (Polaren)* entspricht, erfordert eine solche *Kommunikation* mit *Gott* einen maximalen Energieaufwand. Hierzu müssen Eigenenergien negativ gerichtet, d.h. der *äußeren sozialen Identität* entzogen werden.

Während ein unterproportionaler Anteil *allgemeiner negativ-dynamischer Eigenenergie*, eine für die optimale Anpassung an die Realität nötige Wahrnehmung des *ethischen Raumes* beschränkt, geht ein überproportionaler Anteil *allgemeiner negativ-dynamischer Eigenenergie* zu Lasten der sozialen Wirkfähigkeit, d.h. zu Lasten der *sozialen Identität*.

Es ist davon auszugehen, dass sich *sozialer Triebenergien* bei einer Aufstauung *negativ-energetisch* nach **innen** entladen und dabei die insbesondere im religiösen Zusammenhang immer wieder geschilderten "*quasi-orgastischen Zustände*" der Erleuchtung usw. bewirken.

Die eigene *negativ-gerichtete* Energie wird hier mit "*geistiger Energie*" identifiziert.

*Geistige Energie* hat also eine zentrische Ausrichtung - sucht somit also den "*Weg des größten Widerstandes*".

Da alle Annäherungen an *ethischen Werte* in der *qualitativen Dimension* stattfinden, stimmen bei einer Annäherung die wahrgenommenen und die "*realen qualitativen Distanzen*" nicht überein

Die Distanz also zwischen dem Standpunkt, von dem aus ein *qualitatives Ziel*, d.h. ein Wert, bereits als kompaktes, greifbar nahes "Objekt" erscheint und dessen tatsächlichem "*Standort*" kann damit durchaus noch nach unendlich groß sein.

Dies erklärt, warum man sich einem *qualitativen Ziel* tatsächlich umso näher wähnt, je weiter man in Wahrheit von ihm entfernt ist. Erst der fortgeschrittene Prozess der Annäherung vermittelt nämlich eine hinreichende Erfahrung von der *qualitativen Entfernung* zum Ziel.

(Die Faszination und die Bedeutung von Hochleistung besteht offensichtlich direkt und indirekt im persönlichen Erleben der *qualitativen Dimension*.)

Umgekehrt wird verständlich, warum die Annäherung an periphere *quantitative Ziele* auch dann den Eindruck eines rasanten Fortschreitens machen können, wenn dieses Fortschreiten in Wirklichkeit möglicherweise sogar vom völligen Stillstand kaum noch zu unterscheiden ist.

Das Erreichen des peripheren Zieles kann dabei nur von der Gemeinschaft, das Erreichen des zentralen Zieles aber **nur vom Einzelnen geleistet werden**.

Beide Ziele stehen für je eine *polare Größe* des Zusammenhanges, sind sozusagen die Maxima von Kraft und Gegenkraft des *polaristischen Ganzen*. Die bei der Annäherung an ein *zentrales Ziel*, also z.B. bei der philosophischen Betrachtung eines *ethischen Wertes*, auf diesen wirkende *geistige Eigenenergie* verursacht eine Reflexion dieses *quasiatomistischen Teilzentrums* im *ethischen Raum*.

Dieses ist der Dynamik des Denkens entgegen gerichtet, kann also nicht oder kaum in der *aktiven Denkphase* erfahren werden.

In einer *passiven Phase* können jedoch "*innere Wahrnehmungen*" der *Reflexion* des denkerisch angestrebten Wertes erfolgen. Diese werden dann als *Intuitionen* usw. erlebt. Eine *passive Phase* ist somit ein notwendiger Bestandteil des Denkvorganges.

**Denken erweist sich damit als ein periodischer Vorgang.**

Die durch die *Elementarbegriffe* benannten atomistischen Verdichtungsmaxima des *ethischen Raumes*, das meint die ethischen Werte, sind rationalisierte und also auch **rationalisierbare innere "Abbilder"** der *imaginierten metaphysischen Realität*.

Die durch "*Wirklichkeitsbegriffe*" benannten Verdichtungsmaxima des "*quasiphysischen Imaginationsraumes*", wenn man so will: die "**Subelementarbegriffe**", sind danach rationalisierbare und rationalisierte Abbilder der wahrnehmbaren *physischen Realität*.

Die *quasiatomistischen Strukturen* des *Imaginationsraumes* können somit als die *statische Verdichtungskomponente* der menschlichen Sprache verstanden werden.

### ***13. Die quantenhaft-allgemeine menschliche Identität soziale Felder, das soziale Prinzip, die soziale Machtstruktur***

*Statisch-dynamische Zusammenhänge* werden einerseits durch ihre *statische Komponente* und andererseits durch ihre *dynamische Quelle*, bzw. ihre *dynamischen Quellen* definiert.

Die Besonderheit der *quantaft-allgemeinen sozialen Identität*, d.h. des *menschlichen Resonanzfeldes*, liegt darin, dass die individuellen Teile dieser "*quantaften Raumgröße*", nämlich die menschlichen Individuen, **zugleich** auch dessen *primäre dynamische Quelle* darstellen.

Die *allgemeine soziale Identität* hat, wenn man so will, eine **quantitative** oder *quantaft-allgemeine* "atomisierte Eigendynamik". Sie gleicht einem *atomistischen Resonanzfeld*, dessen untereinander resonanzfähigen, d.h. *sensiblen atomistischen Teile* sich im Zustand des sozialen Eigenschwingens befinden. Soziales Eigenschwingen kennzeichnet hierbei den dynamischen Zustand eines Körpers, der sich aus einer eigenen *dynamischen Quelle* speist.

Selbst wenn die Stärken der (eigenen) inneren Quellen und damit die Intensitäten des sozialen Eigenschwingens jeweils differieren, ist die energetische Dichte dieses Feldes dann überall konstant, wenn die Körper jeweils vollständig miteinander identisch, sensibel und äquidistant sind. Dies deswegen, weil das in diesem Fall *homogene Resonanzfeld* solange den überproportional starken *dynamischen Quellen* Energie entzieht und den unterproportional starken, (d.h. den schwachen) zuführt, bis im *Feld* überall der "*dynamische Mittelwert*", das meint: der gemeinschaftliche Quotient aus der Summe der wirkenden dynamischen Energie und der Anzahl der Körper erreicht ist.

Diese besondere Form des Feldes wird hier als "*soziales Feld*" und der dabei zugrunde liegende Automatismus als "*soziales Prinzip*" bezeichnet. Den Gesetzmäßigkeiten der Resonanz entsprechend können vier Grundformen "*sozialer Felder*" definiert werden als da sind:

1. *das homogene soziale Feld,*
2. *das pseudohomogene soziale Feld,*
3. *das harmonische soziale Feld,*
4. *das ganzheitliche soziale Feld.*

Dabei enthält das Letztere alle anderen Feldformen, ist das "*ganzheitliche soziale Feld*" also die umfassende, übergeordnete, *maximal qualitative* Ausprägung bzw. die **Endform** eines *sozialen Feldes*. Die im sozialen Feld wirksamen Zusammenhänge sollen nun mit Hilfe des folgenden physikalischen Gedankenexperimentes untersucht werden:

*Eine Quantität miteinander vollständig identischer kugelförmiger Hohlkörper sei in hinreichender Dichte, frei schwebend, also freibeweglich im Raummedium äquidistant verteilt. Die Hohlkörper sollen durch eine eigene, kontinuierlich strömende, dynamische Quelle zu kontinuierlich andauerndem "selbstdynamischen" Eigenschwingen angeregt sein. Sie strahlen somit kontinuierlich jeweils Kugelwellen der Eigenfrequenz nach außen ab. Diese dehnen sich im Raummedium jeweils einander sozusagen entgegen.*

Da die Hohlkörper jeweils identisch sind, sind auch die im Raum wirkenden Wellen vollständig frequenzgleich. Wegen der "positiv-dynamischen Natur" der nun im Feld wirkenden Energien schwingen die Körper nach kurzer Zeit untereinander auf das Niveau des geringsten Widerstandes ein.

Dieses ist dann erreicht, wenn das Verdichtungsmaximum der einen das Verdichtungsminimum der jeweils gegenläufigen Welle interferierend überlagert.

Dabei wird das zwischen zwei Hohlkörpern befindliche Raummedium um einen der Eigenenergie umgekehrt proportionalen Betrag komprimiert. Auf die Hohlkörper wirkt nun also eine entsprechende ziehende Kraft, d.h. eine aus der Resonanz abzuleitende, sozusagen "homogene" Form der Gravitation.

Da die sensiblen Hohlkörper untereinander vollständig identisch sind, es sich hier also um ein homogenes soziales Resonanzfeld handelt, sind die das Feld erkennbar definierenden kommunizierenden Kräfte überall gleich.

Die Hohlkörper werden deswegen **nicht** aus ihrer Ruhelage bewegt. (Und dies wie gesagt sogar unabhängig davon, ob die Eigenenergien der Körper jeweils identisch sind oder aber differieren.) Das *homogene soziale Feld* ist also sozusagen **ohne** wahrnehmbare *statisch-dynamische Struktur*.

Sind die Körper jeweils lediglich innerhalb einer Bandbreite miteinander identisch und differieren ihre *eigenen dynamischen Quellen*, so kann lediglich ein der jeweiligen Abweichung der Körper umgekehrt proportionaler Teil der Differenzenergien in Eigenschwingen der jeweils energieschwächeren Körper gewandelt werden.

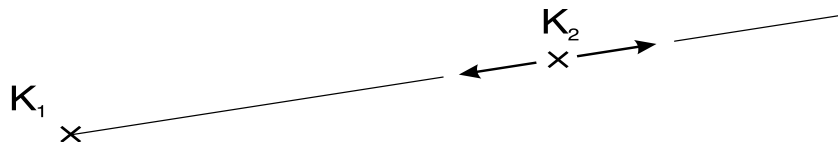
Die Restenergie eines stärkeren Körpers geht also nicht in das *Resonanzfeld* ein und übt deswegen auf den energieschwächeren und damit "sozialschwächeren" Körper einen diesen aus der Ruhelage bewegenden unmittelbaren Druck aus.

Der relativ starke Körper ist deswegen für einen **nicht** vollständig identischen, hinreichend nahen, sozialschwächeren Körper **auch** ein *dynamischer Bezugspunkt*.

Ist die Bewegungsfreiheit im Feld minimal, ist also die *soziale Dichte* des Feldes extrem groß, so gleicht die Bewegung des schwächeren Körpers im *pseudohomogenen sozialen Resonanzfeld* einer unmittelbaren Trägheitsbewegung.

Da dieser "Radialbewegung" die Kraft der "sozialen Gravitation" entgegensteht, hat sie eine individuelle dynamische, d.h. *spezielle "soziale Qualität"*.

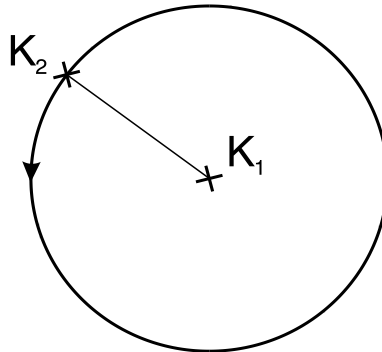
#### Abb. 19



Ist demgegenüber die *soziale Dichte* des Feldes minimal, haben die sozialen Körper also eine maximale Bewegungsfreiheit, so wird, weil dies dann den "Weg des geringsten Widerstandes" darstellt, ein *sozial schwächerer Körper tangential* um einen hinreichend nahen *sozial stärkeren Körper* bewegt.

Der *sozial schwächere Körper* umkreist also den *sozial stärkeren Körper*.

Abb. 20



Da der tangentialen Bewegung, sieht man vom Anfangswiderstand ab, kein “sozialer Widerstand“ entgegensteht, hat diese eine **“allgemeine soziale Qualität“**.

Neben den individuellen sozialen Energien der *dynamischen Quellen*, also den Eigenenergien der (*selbstdynamischen*) sozialen Körper und den daraus resultierenden Kräften, also z.B. der (*homogenen*) *Gravitation*, zeigt sich im *pseudohomogenen sozialen Resonanzfeld* und insbesondere im *resonanzlosen sozialen Feld* (z.B. Himmelsmechanik) ein weiteres “soziales Phänomen“, nämlich eine *“dynamische Struktur“*.

Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass *sozialschwache* (energieschwache) Körper dynamisch auf *sozialstarke* (energiestarke) ausgerichtet sind. Sie kann deswegen als **“soziale Machtstruktur“** bezeichnet werden.

Im *“homogenen sozialen Resonanzfeld“* existieren demgegenüber keine eigenen *sozialen Machtstrukturen*. Solche gehen allenfalls von einer das Feld oder einen Teil des Feldes von außen angreifenden Energiewirkung aus.

Im *pseudohomogenen sozialen Feld* wiederum steht der *“sozialen Macht“* ein der Bandbreite dieser Resonanz entsprechender *allseitiger sozialer Widerstand* entgegen.

Da die *resonanzlose Macht* - weil vom Quadrat der Entfernung abhängig - eine sehr geringe Reichweite hat, sind die *sozialen Machtstrukturen* dort eng begrenzt, d.h. **“kleinräumig“**.

Die Ausrichtung auf das *“Machtzentrum“* ist im dicht bevölkerten *sozialen Raum* mit minimaler Bewegungsfreiheit radial, d.h. von **“speziell-sozialer Qualität“**.

In einem *sozialen Feld*, dessen Körper eine maximale Bewegungsfreiheit genießen, ist die Ausrichtung auf das *“Machtzentrum“* tangential, d.h. von **“allgemein-sozialer Qualität“**.

Im *“ganzheitlichen sozialen Feld“* vereinigen sich alle möglichen Formen des *sozialen Feldes*. Die *Machtstrukturen* des *ganzheitlichen sozialen Feldes* sind deswegen sowohl *kleinräumig*, als auch *großräumig*, als auch *ganzräumig*, als auch *“zentrisch-hierarchisch“*, sie sind also von **“allgemeiner bis spezielle Qualität“**.

Nach dieser Theorie muss das physikalische, d.h. wahrnehmbare Universum als eine physikalische Realisation des *ganzheitlichen sozialen Feldes* angesehen werden.

Die *quantenhaft-allgemeine* menschliche Gemeinschaft, d.h. die Summe der lebenden Menschen, ist demgegenüber als *pseudohomogenes soziales Resonanzfeld* zu verstehen.

Die *Machtstrukturen* der Gesellschaft sind also insbesondere bei einer großen *sozialen Dichte* von Natur aus *kleinräumig*.

Die Erklärung dafür, dass sich in der allgemeinen menschlichen Gemeinschaft darüber hinaus *ganzheitliche Machtstrukturen* ausprägen konnten, dass also gewissermaßen ein allgemeiner *Ganzheitstrieb* oder *-wille* wirkt, kann in den Wechselbezüglichkeiten von *Innen-* und *Außenraum* gefunden werden.

Hier nun ist es zweckmäßig, nochmals die Hohlkörpereigenschwingung mit ihren *Innen-* und *Außenwirkungen* zu betrachten:

Jeder in den *Außenraum* gerichtete, also *positiv-dynamische Verdichtungsstoß* einer transversal schwingenden geschlossenen Körperwandung ist **zugleich** auch ein in den *Innenraum* gerichteter, mithin also *negativ-dynamischer Verdünnungsstoß*.

**Zur Identität** einer *positiv-dynamischen Verdichtungswelle* gehört also **auch** eine *negativ-dynamische Verdünnungswelle* und umgekehrt.

Betrachtet man die Verdünnungswelle als *quantenhaft-allgemeines Ganzes*, so kann diese, da sie an der Wellenquelle maximal und an der Wellenperipherie minimal verdünnt ist, als eine Kugel mit einer **negativen statischen Qualität** beschrieben werden.

Überträgt man dies auf den *“Raumkörper“ soziale Identität*, so kann gesagt werden:

*Zur Identität des statisch positiv-qualitativen äußeren Raumkörpers soziale Identität gehört ein negativ-qualitativer Innenraum. Diese an der Peripherie, d.h. dem Ego minimal und im Zentrum maximal gedehnte Raumgröße kann wohl mit dem Phänomen Seele gleichgesetzt werden.*

Überträgt man dies auf den *“Raumkörper“ ethischer Raum*, so kann gesagt werden:

*Zur Identität des positiv-qualitativen statischen inneren Raumkörpers “ethischer Raum“ gehört ein negativ-qualitativer statischer äußerer Raumkörper.*

Diese negative Komponente des *ethischen Raumes* kann als ein negatives *polaristisches Spannungsfeld* zwischen dem *Ego* und einem maximal allgemeinen *peripheren*, d.h. umhüllenden Wert bezeichnet werden.

Man kann sagen:

*Im metaphysischen menschlichen Innenraum, d.h. im ethischen Raum des Menschen, kennzeichnet der Gottesbegriff den zentralen atomistischen Punkt, d.h. den Verdichtungspol, und in einem “metaphysischen Außenraum“ die periphere Grenzschicht, d.h. den Dehnungspol. Die negative Komponente des “ethischen Raumes“ ist also ein negativ-qualitativer “egozentrischer“ Außenraum.*

Die Reflexion der durch die *Elementar-* oder Wertbegriffe bezeichneten Verdichtungsmaxima des *ethischen Raumes*, also sozusagen die Spiegelung des *atomistisch-ethischen Spektrums*, wird durch das *Ego* in den gemeinschaftlichen *sozialen Raum* projiziert und dort im *sozialen Feld* der menschlichen Gemeinschaft sozusagen *quantenhaft verallgemeinert*.

Die Reflexion des *ethischen Raumes* projiziert **zugleich** also eine *äußere metaphysische Raumgröße*, in der sich die Werte des *ethischen Raumes*, d.h. dessen Verdichtungsmaxima zu Dehnungsmaxima verkehren, also eine umhüllende, verallgemeinernde Funktion erhalten.

Die Existenz einer *“sozialen Vision“* von einem Gottesstaat ist auf diesen Projektionsmechanismus rückführbar.

Die *soziale Vision*, die sich aus der *harmonisch-polaristischen Weltsicht* dieser Theorie ableitet, ist - dem im Prinzip durchaus entsprechend – das “*negativ-qualitative ganzheitliche soziale Feld*“ des idealen Menschenstaates bzw. des idealen gesellschaftlichen Organismus.

Allerdings sind die *Machtstrukturen* des *negativ-qualitativen ganzheitlichen sozialen physikalischen Feldes* denen des idealen Gesellschaftsorganismus, da sie im Gegensatz zu letzteren auf den “*Raumpol*“ gerichtet sind, diametral entgegengesetzt.

Man kann sagen:

*Die physischen und die metaphysischen Machtstrukturen des sozialen Resonanzfeldes stehen einander diametral entgegen. Aus ihnen erwächst dann eine konstruktive soziale Dynamik, wenn die physische Macht maximal Person- und die metaphysische Macht maximal wertorientiert ausgerichtet sind.*

### **Das Produkt dieser konstruktiven sozialen Dynamik ist die ganzheitliche Gesellschaft.**

Da die *menschliche Gesellschaft* im eng begrenzten, d.h. *intim familiären Bereich maximal “Person-orientiert“* (dies beinhaltet zugleich *minimal wertorientiert*) und im staatlichen Bereich *maximal wertorientiert* (dies beinhaltet zugleich *minimal Person-orientiert*) ist, kann z.B. der faschistische Staat als direkte **Perversion** bzw. Umkehrung der *ganzheitlichen Gesellschaft* angesehen werden.

Der faschistische Staat strebt, scheinbar ethisch motiviert, im **persönlichen** Bereich nämlich die Verwirklichung *allgemeiner* Werte und Prinzipien (z.B. Ordnung usw.) an.

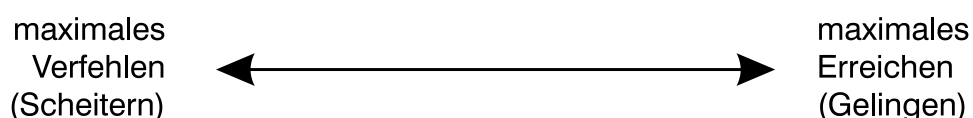
Die dabei erforderliche Entpersönlichung wird durch Techniken der körperlichen (*emotionalen*) Abhärtung angestrebt (vgl. auch “*Männerphantasien*“ / Theveleit 1977 Frankfurt a.M.). Folgerichtig wird die *naturgegebene Identifikation* des Individuums mit dem eigenen *Ego* durch die Identifikation mit *quantenhaft-allgemeinen* Größen, wie Rasse, Nation, Stand usw. ersetzt.

Umgekehrt betreibt der Faschist im *großräumigen* Bereich den Personenkult (Führer). Die unumgängliche Konsequenz hiervon zeigte sich dann in der praktischen Wirklichkeit. Die ideell von der faschistischen Ideologie angestrebte allgemeine Ordnungstabilität endete nämlich in der Tat ganz generell in Chaos und Zerstörung. Ziel und Ergebnis des faschistischen Strebens stehen sich also diametral entgegen - faschistisches Streben ist somit von vorne herein der Natur nach kontraproduktiv.

Die Ursache für die Destruktivität des Faschismus liegt letztendlich also in einer einfachen **Verwechslung der Poligkeit**. Sie ist dabei keineswegs Folge eines niedrigen Erkenntnisstandes, sondern im Gegenteil eine Verwechslung auf durchaus hohem Niveau - was die Mitläuferschaft weitester Teile der geistigen Eliten im Nachhinein verständlicher macht!

Das vollständige Erreichen eines Zieles, d.h. das Maximum eines Gelingens, und das vollständige Verfehlen dieses Zieles, d.h. das Maximum des Scheiterns, liegen vom Standpunkt der Erkenntnis in dem Sinne “*dicht*“ beisammen als sie beide die Kenntnis des Zieles voraussetzen. Beide liegen mathematisch gesehen **auf der gleichen Strecke**.

Abb. 21



Scheitern und Desorientierung sind damit im Prinzip zunächst einmal unvermeidbare Begleiterscheinungen der allgemeinen menschlichen Entwicklung. Entscheidend für den Entwicklungsforgang ist damit nicht das Kriterium etwa der Fehlerlosigkeit, sondern die Fähigkeit, Negativentwicklungen in einem möglichst **frühen** Stadium bereits zu bemerken. Dies setzt eine offene, undogmatische Einstellung zur Wirklichkeit voraus.

Da grundsätzlich eine "böse Absicht" nicht primär für das Auftreten von Fehlentwicklungen verantwortlich gemacht werden kann, gibt es die berechtigte Hoffnung, dass Fehlentwicklungen dann weitgehend vermieden werden können, wenn die Wirklichkeit vollständig verstanden wird. Die Verwirklichung der *ganzheitlichen Gesellschaft* ist somit ein realistisches Ziel.

Die *polaristische* Abhängigkeit der *individuellen* und der *allgemeinen Identität*, die Tatsache gewissermaßen also, dass die Distanz zwischen *Ego* und Gesellschaft die *qualitative Dimension (Polare)* der menschlichen Identität ist, zeigt, dass die Verwirklichung der *ganzheitlichen Gesellschaft* ein erstrebenswertes Ziel ist.

Die sozialen Katastrophen der Vergangenheit und der Gegenwart, sowie die weiterhin anwachsenden humanen Zerstörungspotentiale zeigen überdies hinaus, dass die Verwirklichung der *ganzheitlichen Gesellschaft* darüber hinaus wahrscheinlich bereits zu einer Überlebensnotwendigkeit geworden ist.

Da das Individuum die *dynamische Quelle* der Gesellschaft ist, die *soziale Substanz* dieses sozialen Feldes also durch einen "*sozialen Mittelwert*", nämlich den Quotienten aus der Summe der *sozialen Energien* und der Anzahl der Individuen, ausgedrückt werden kann, ist eine optimale Entfaltung der einzelnen Individuen die **primäre** Voraussetzung für die Verwirklichung einer idealen *ganzheitlichen Gesellschaft*.

Es gilt also vor allem anderen, die sozialen Zusammenhänge im individuellen, kleinräumigen, *person-orientierten*, insbesondere also *intim-familiären* Bereich zu verstehen. Hierzu ist es nötig, zunächst die Abläufe bei der Energieabstrahlung "*physikalischer*" und *biologischer sozialer Körper* zu betrachten.

Die positive Eigenenergie eines *physikalischen sozialen Körpers*, also z.B. eines Himmelskörpers, kann mathematisch als *allgemein radial* beschrieben werden. Sie dehnt sich also *geradlinig gleichförmig* und ohne spezielle Richtung *kugelartig* aus. Dabei definiert **nur** der Teil der Eigenenergie, der sich auf einer Strecke zwischen zwei Himmelskörpern dehnt, das *soziale Feld* des wahrnehmbaren Universums.

Man kann sagen:

*Da die Eigenenergien der Himmelskörper **allgemein gerichtet** sind, ist das Entstehen eines sozialen Feldes zwar eine naturgesetzliche Notwendigkeit, das kosmische soziale Feld ist dabei aber, da nur ein minimaler Teil der von den "sozialen Körpern" abgestrahlten Energien auch sozial wirksam werden, das soziale Feld letztendlich also definieren kann, von minimaler Stärke.*

Im Gegensatz hierzu ist die *soziale Energie* insbesondere des hochorganisierten biologischen Körpers zu "**speziell-gerichteten**" Energieströmen konzentriert, beruht das *biologische soziale Feld* primär also auf der Wirkung der *speziell-dynamischen*, d.h. konzentrierten positiven Eigenenergie der *sozialen Triebe*.

Man kann daher sagen:

*Da die Eigenenergien biologischer Körper **speziell-gerichtet** sind, ist die Entstehung eines biologischen sozialen Feldes **keine** naturgesetzliche, sondern lediglich eine statistische Notwendigkeit, die erst dadurch hinreichende Wahrscheinlichkeit erlangt,*



*dass die für lebende Körper typische Vermehrdynamik eine hinreichende soziale Nähe, d.h. soziale Dichte schafft.*

Um das Zustandekommen eines hochorganisierten *biologischen sozialen Feldes* genügend wahrscheinlich zu machen, bedarf es darüber hinaus daher einer speziellen "sozialen Ausrichtung" der *sozialen Energien*.

Das *biologische soziale Feld* ist dort, wo sich die *speziell-gerichteten* Eigenenergien auf andere (nahe) *soziale Körper* konzentrieren kann, also z.B. im zwischenmenschlichen Bereich von maximaler Stärke. Es ist dabei umso stärker, je genauer, also konzentrierter die "Person-orientierte" Ausrichtung der *sozialen Energien* ist. Zur weiteren Optimierung des *weiträumigen biologischen sozialen Feldes* der menschlichen Gesellschaft ist es also erforderlich, die soziale Energie möglichst **zielgenau** auszurichten.

Wegen der Kompliziertheit der Zusammenhänge ist es hierbei nur dann möglich, Störungen und eventuell verhängnisvolle Fehlentwicklungen zu vermeiden, wenn die bei der Ausrichtung der "sozialen Triebe" wirksamen Mechanismen verstanden werden können.

Zunächst kann dabei als erwiesen vorausgesetzt werden, dass das Triebziel in seiner allgemeinen Ausprägung oder *Poligkeit* sozusagen a priori bekannt ist. Dies wird besonders deutlich bei den *fundamentalen sozialen Energien*, nämlich dem *Sexual-* oder *Partnertrieb* und dem *Eltertrieb*.

Da die Fähigkeit zur allgemeinen sozialen Ausrichtung genetisch vorgegeben ist, ist **jeder** Mensch zwar grundsätzlich zum *allgemeinen sozialen Wechselwirken* in der Lage, die Fähigkeit zum konzentrierten, *Person-orientierten sozialen Wechselwirken* muss jedoch erst erworben werden.

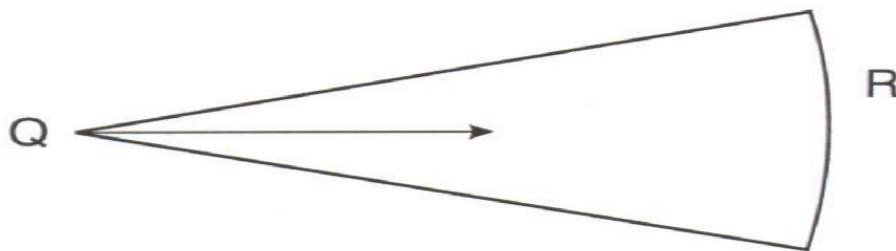
Die *soziale Intimität* ist also gewissermaßen das soziale Lernziel des Menschen.

Eine geringe Fähigkeit oder gar eine Unfähigkeit zur *Person-orientierten* dauerhaften sozialen Bindung und ein sich daraus ableitendes Ersetzen dieser *Intimität* durch mehr oder weniger *allgemeine soziale Bindungen* müsste daher als ein *Symptom* für eine nachlassende Qualität des *humanen sozialen Resonanzfeldes* angesehen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

*Die soziale Energie des Menschen ist zu einem Spektrum sozialer Triebe gebündelt. Ein sozialer Trieb entspricht dabei einem Energiestrahl, dessen Qualität durch den Zustand der maximalen energetischen Verdünnung (Dehnung) an der durch die Strahlungsreichweite (R) definierten Grenze beschrieben wird.*

Abb. 22



Die Qualität und damit die Reichweite des *Triebes* ist dem *polaristischen Prinzip* (nach dem Kompressionskraft = Dehnungskraft ist) entsprechend, von der Konzentration der Triebenergie an der Quelle, d.h. am *Ego* abhängig. (Entsprechendes ist bekanntlich z.B. zu

beobachten, wenn ein Flüssigkeitsstrom an der Austrittsöffnung allseitig eingengt, die Strömungsenergie also konzentriert wird.)

Der Mechanismus, auf dem die Konzentrationsfähigkeit der *sozialen Triebe* beruht, hängt nun direkt mit dem der Wahrnehmung zusammen.

Dieser soll im Folgenden daher untersucht und schematisch dargestellt werden:

*Die Wahrnehmung eines Objektes basiert grundsätzlich auf der Existenz direkter und indirekter Energiewirkungen dieses Objektes. Diese werden vom "sensiblen System", d.h. insbesondere den Sinnen des Lebewesens resonanzmäßig übernommen und dadurch hälftig in den metaphysischen Innenraum gelenkt.*

*In diesem verdichtet sich eine Sinneswahrnehmung augenblicklich zu einer "Imagination", d.h. zu einem (metaphysischen) inneren Muster oder Abbild des Objektes.*

*Dieses reflektiert wiederum, mit der Dauer der Einwirkung zunehmend, die nachfolgenden Energien dieses Einwirkens und projiziert dabei ein mit dem real existierenden Objekt im Idealfall deckungsgleiches "Abbild" des Objektes in den "metaphysischen Außenraum".*

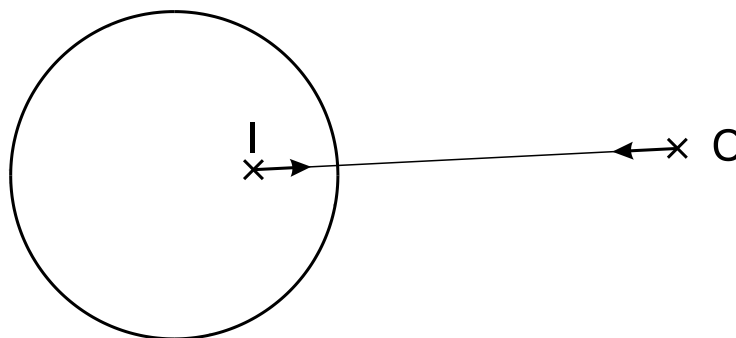
Es wird hier nun davon ausgegangen, dass die Abläufe im Einzelnen sich dabei wie folgt darstellen:

*Da die periodischen Wirkungen der Natur nach direkt wahrnehmbar sind, ist davon auszugehen, dass diese durch eine Verdichtungs- und eine Verdünnungsphase, sowie eine positive und negative statische Qualität gekennzeichnet sind, sie im Prinzip also einer longitudinalen Verdichtungswelle entsprechen.*

*Da nun die Frequenzen der Objektwirkungen und die ihrer jeweiligen Reflektionen im metaphysischen Innen- und Außenraum naturgemäß vollständig gleich sind, können beide einander so überlagern, dass die Verdichtungsmaxima der Objektwirkungen (interferierend) zeitlich in die Verdünnungsmaxima der gegenläufigen Reflexionen fallen.*

*Dabei neutralisieren die positiv-statischen Verdichtungen die negativ-statischen Verdünnungen und die positiv-statischen Verdünnungen die negativ-statischen Verdichtungen der jeweils gegenläufigen Wellen usw. (Unter negativ-qualitativer Verdichtung/Verdünnung wird hier eine abnehmende und unter positiv-qualitativer Verdichtung/Verdünnung eine zunehmende Verdichtung/Verdünnung verstanden.)*

Abb. 23



Die "kommunizierende Interferenz" zwischen äußerem *agierendem Objekt* und innerer *reagierender/reflektierender Objektimagination* löscht also die *statischen* und *dynamischen Qualitäten* der longitudinalen Wellenwirkungen aus.

Das *interferierende Kommunizieren* zwischen einem Wahrnehmungsobjekt und seiner *Imagination* ist im *Imaginationsraum* somit *ohne "Qualität"*, d.h. ohne erkennbare Verdichtung/Verdünnungsstruktur.

Es gleicht vielmehr einem rein dynamischen geradlinig-gleichförmigen Fluss. Dieses Phänomen wird in Anlehnung an den Begriff Stehende Welle hier als "*Stehender Strahl*" bezeichnet.

Die Bedeutung der Energieform *Stehender Strahl* liegt in diesem Zusammenhang darin, dass dieser - eine *spezielle qualitative Strecke* im inneren und äußeren *metaphysischen Raum* des Menschen eindeutig dabei definierend - eine **direkte Verbindung** zwischen Ereignis und Identität herstellt.

Diese Strecke ist die Gerade zwischen *Objektimagination* und einwirkendem Objekt.

Sie ist gewissermaßen die den annähernd zweidimensionalen *Dipol Ego* überwindende *Kommunikation* von äußerer real-existierender (O) und innerer *imaginativer* Realität ( I ) (Abb. 17). Sie ermöglicht letztendlich die *objekt-* und im *sozialen Feld* die *person-orientierte Ausrichtung* der *positiven* Eigenenergie des Menschen.

Das die Qualität des *sozialen Feldes*, wie früher beschrieben, definierende **person-orientierte** soziale Verhalten des Menschen, d.h. seine Fähigkeit zur "*Intimität*", ist vom eigenen (passiven)Erleben einer *person-orientierten Zuwendung* und einer hinreichenden *imaginativen Verdichtung* dieses Erlebens abhängig. Das natürliche *soziale Elementar-* oder "*Urerlebnis*" ist hierbei die Erfahrung der *mütterlichen* bzw. *elterlichen Hingabe*.

## ***14. Soziale Zweierbindung***

### ***Verformungssymmetrie, soziale Macht, emotionale Macht, sozial-emotionale Resonanz***

Dem *sozialen Prinzip* entsprechend stellt ein kontinuierlich andauernder, vom *sozial-starken* zum *sozial-schwachen Körper* strömender dynamischer Fluss das *soziale Gleichgewicht* zwischen zwei identischen, dabei aber sozial jeweils ungleichen "*selbstdynamischen*" *Resonanzkörpern* her.

Aus der Tatsache, dass der *sozial-schwächere Körper* die von dem *sozial-stärkeren Körper* ausgehende, auf ihn einwirkende Energie vollständig in Eigenresonanz zu wandeln vermag, geht hervor, dass auch der *sozial-schwächere Körper* dabei im Zustand der Ruhe verbleibt

Das "*Anziehungspotential*" zwischen beiden Körpern entspricht dabei nicht wie bei *resonanzlosen sozialen Bindungen* (wie z.B. von Himmelskörpern) dem zweifachen der vom *sozial-schwächeren Körper* abgestrahlten, auf der Strecke zwischen den Körpern wirkenden Energie, sondern der **Summe** beider auf der Strecke zwischen den Körpern wirkenden Energien.

Zwischen vollständig identischen Resonanzkörpern besteht deswegen eine "starke Anziehungskraft".

Zwischen zwei vollständig identischen, zugleich aber *sozial-ungleichen* Resonanzkörpern fließt nun in Richtung des *sozial-schwächeren* Resonanzkörpers ein kontinuierlich andauernder Energiestrom.

Sind die Resonanzkörper lediglich innerhalb einer Bandbreite identisch, so wirkt zwischen ihnen ein der jeweiligen Abweichung der Körper proportionaler, die Resonanz störender Faktor.

Dieser bewirkt, dass eine diesem störenden Faktor entsprechende Reduzierung des Resonanzflusses und eine im Ausgleich dafür den *sozial-schwächeren* Resonanzkörper fortdrückende Sozialwirkung in Erscheinung tritt.

Der *sozial-stärkere* Körper übt also einen der wirkenden Resonanz umgekehrt proportionalen Druck auf den *sozial-schwächeren* aus. Letzterer wird deswegen bei einer hinreichend großen *sozialen Dichte* in Richtung des Druckes auf der durch die beiden Körper definierten Geraden bewegt.

Da dieser Bewegung die indirekte Kraft der sozialen Anziehung, d.h. die "*soziale Gravitation*", entgegensteht, wird diese Bewegung zunehmend abgebremst und schließlich umgekehrt.

Der *sozial-schwächere* Körper wird somit im *pseudohomogenen Resonanzfeld* auch zu einer dynamisch, d.h. *sozial* auf den *sozial-stärkeren* Körper ausgerichteten Trägheitsschwingung angeregt. Dabei entsteht auf der Strecke zwischen den beiden Körpern eine *spezielle statisch-dynamische Verdichtungs-Verdünnungsstruktur*.

Während der Phase der *sozialen Trägheitsschwingung* wird die Anziehungswirkung zwischen den Körpern gedehnt. Es wirkt deswegen während der Phase der *Trägheitsschwingung* eine den *sozial-stärkeren* Körper zusätzlich ziehende (negative) Kraft.

Diese wird durch eine Erhöhung der Fließgeschwindigkeit des vom *sozial-stärkeren* Körper ausgehenden (positiven) "*sozialen Energiestromes*" ausgeglichen.

Man kann sagen:

*Die durch den sich aus dem "Störfaktor" im Resonanzfeld ableitenden Energiestrom bewirkte Schwingungsphase des sozial-schwächeren Resonanzkörpers verursacht eine Dehnung der zwischen zwei "sozial ungleichen", miteinander nicht vollständig resonanzfähigen Körpern bestehenden Anziehungskräfte.*

*Diese Dehnung wird durch eine Erhöhung der Fließgeschwindigkeit des vom sozial-stärkeren Körper ausgehenden Energiestromes ausgeglichen. Dem sozial-starken Körper wird dabei vermehrt soziale Energie entzogen.*

Durch die Gegenphase der *sozialen Trägheitsschwingung* des *sozial-schwächeren* Körpers werden demgegenüber die zwischen beiden (*sozial-ungleichen*) Resonanzkörpern wirkenden Anziehungskräfte verdichtet.

Die hierdurch entstandene, auf den *sozial-stärkeren* Körper gerichtete, drückende Energiewirkung wird durch eine Verlangsamung der Fließgeschwindigkeit des vom *sozial-stärkeren* Körper ausgehenden Energiestromes ausgeglichen.

Man kann sagen:

*Die durch die Anziehungskräfte zwischen zwei sozial-ungleichen, miteinander nicht vollständig resonanzfähigen Körpern bewirkte Gegenphase der Trägheitsschwingung*

*des sozial-schwächeren Resonanzkörpers verursacht eine Verdichtung der zwischen beiden Körpern bestehenden Anziehungskräfte.*

*Der deswegen auf den sozial-stärkeren Körper wirkende Druck wird durch den von diesem ausgehenden sozialen Energiestrom ausgeglichen. Dabei verlangsamt sich dessen Fließgeschwindigkeit um einen diesem entsprechenden Betrag. Dies hat eine entsprechende Erhöhung des inneren Druckes im sozial-stärkeren Körper zur Folge.*

Der sozial-stärkere Körper wird bei der sozialen Bindung zwischen zwei sozial-ungleichen und zugleich lediglich innerhalb einer Bandbreite identischen Resonanzkörpern zwar **nicht** aus seiner Ruhelage bewegt, doch unterliegt der innere, also eigene soziale Druckzustand einer periodischen, von der Trägheitsschwingung des sozial-schwächeren Körpers abhängigen und daher mit dieser frequenzgleichen periodischen Schwankung.

Man kann sagen:

*Das soziale Gleichgewicht zwischen zwei sozial-ungleichen und nicht vollständig miteinander resonanzfähigen Körpern ist dadurch gekennzeichnet, dass sich der sozial-stärkere Körper minimal und der sozial-schwächere Körper maximal aus seiner Ruhelage bewegen. Das Defizit an innerer sozialer Energie gleicht der sozial-schwächere Resonanzkörper also durch eine auf den sozial-stärkeren ausgerichtete äußere Dynamik aus. Diese verursacht, wenn die soziale Dichte hinreichend groß ist, ein inneres, mit der Trägheitsschwingung des sozial-schwächeren Körpers frequenzgleiches Oszillieren des stärkeren Körpers. Der sozial-stärkere (sensible) Körper hat im konzentrierten sozialen Feld somit gewissermaßen die "radiale" und der sozial-schwächere Körper die "tangentielle Macht".*

Dieser, sich aus der partiellen Resonanzunfähigkeit im konzentrierten pseudohomogenen Resonanzfeld herleitende physikalische Zusammenhang gilt im Prinzip auch für die persönliche soziale Bindung zwischen zwei Lebewesen der gleichen Gattung, also insbesondere auch für die soziale Bindung zwischen zwei Menschen.

Allerdings sind die Zusammenhänge im menschlichen Resonanzfeld deswegen unendlich komplizierter, weil die soziale Sensibilität, d.h. gewissermaßen die Fähigkeit zum tangentialen Reagieren beim Menschen im Gegensatz zum physikalischen Resonanzkörper **veränderlich** ist.

Diese **Variabilität der Reaktionsfähigkeit** bezieht sich dabei sowohl auf die *tangentiale Dimension*, d.h. das *Ego*, als auch auf die *radiale*, d.h. *ethisch-metaphysische Dimension*.

Man kann sagen:

*Der jeweilige Zustand des Resonanzkörpers Mensch ist von äußeren Einwirkungen abhängig und deswegen eine variable Größe.*

Es ist dabei zwischen zwei polar-differierenden dynamischen Prozessen zu unterscheiden, nämlich zwischen dem extrem langsamen, radial-gerichteten Wachsen des metaphysischen ethischen Potentials zum einen und den extrem kurzzeitigen, tangential-gerichteten reagierenden Zustandsänderungen des *Ego* zum anderen.

Ersterer ist als ein langdauernder, von kontinuierlichen unreflektierten äußeren Einwirkungen abhängiger, innerhalb der Lebensphase von einem Minimalwert bei der Geburt bis zu einem (sich einem potentiellen Maximum mehr oder weniger annähernden) im Verlauf des Lebens irgendwann erreichten Wert hin führender Wachstumsprozess zu verstehen.

Da die *tangentiale Dimension* der *radialen Dimension* direkt proportional ist, vergrößert sich mit der zunehmenden "metaphysischen Tiefe" auch deren Wert.

Der innere an den *Imaginationsraum* angrenzende *Verdichtungspol*, d.h. die den *metaphysischen Innenraum* tangierende Grenzschicht des *Egos*, erhält deswegen eine sich in den gemeinschaftlichen Außenraum *dehnende Komponente*.

Dem inneren, "*metaphysischen Pol*" des *Ego* erwächst damit eine *soziale Eigenschaft*.

Dies entspricht im Prinzip wiederum einer (partiellen) *Umpolung* des *Egos*.

Da die Dehnung einer substantiellen Ebene prinzipiell deren zunehmende Sensibilisierung beinhaltet, **erhöht** sich mit dem Anwachsen des *ethischen Potentials*, d.h. mit der "Verlängerung" der *radialen metaphysischen Dimension* auch die soziale Sensibilität des Menschen, also sozusagen dessen Fähigkeit zur *tangentialen Reaktion*.

Dies erweitert die Bandbreite des potentiellen menschlichen sozialen Gleichgewichtes insbesondere dort fundamental, wo die soziale Dichte extrem groß ist und die dynamische Ausrichtung des *sozial-schwächeren* Menschen deswegen der Natur nach *radial* ist, nämlich im Bereich der *zwischenmenschlichen Intimität*.

Es werden somit stabile partnerschaftliche Beziehungen zwischen Menschen, die stark oder sogar extrem differieren, die also im physikalischen Sinn nur noch minimal resonanzfähig wären, möglich.

### **Das markanteste Beispiel hierfür ist die Beziehung zwischen Mutter und Säugling.**

Da das Kind nach der Geburt, wegen der noch fehlenden *metaphysischen Tiefe* seiner Identität selber zur *tangentialen Reaktion* nur minimal in der Lage ist, da es sich körperlich und geistig darüber hinaus extrem vom Erwachsenen unterscheidet, also aus sich selber heraus nur minimale physische Resonanzerscheinungen auslöst und da schließlich seine *soziale Macht* minimal ist, seine Lebensfähigkeit also allein auf einer *indirekten Partnerfähigkeit* basiert, hängt seine Überlebensfähigkeit *vollständig* von der sozialen Sensibilität der Mutter bzw. der elterlichen Bezugsperson ab.

Man kann sagen:

*Die Mutter-Kind-Bindung basiert nur minimal auf einer physischen Resonanzerscheinung, sie beruht vielmehr nahezu ausschließlich auf der sich aus dem "Störfaktor" im extrem engen sozialen Feld ableitenden sozialen Dynamik.*

Die Voraussetzung für das Zustandekommen einer Mutter-Kind-Bindung ist also von einer **extremen sozialen Dichte** zwischen Mutter und Kind abhängig.

Diese ergibt sich nicht nur aus dem natürlichen Ablauf von Schwangerschaft und Geburt, sondern ist zudem, wie durch die Verhaltensforschung belegt, auch durch eine genetisch verankerte triebauslösende Vorprägung abgesichert.

Die extreme *soziale Schwäche* des Kindes erweist sich somit, im Zusammenwirken mit einer hinreichenden sozialen Sensibilität der Mutter und unter der Bedingung einer extremen sozialen Nähe, gerade als Garant für das Zustandekommen der Bindung.

Die kontinuierliche Eigenschaft der von der Mutter ausgehenden *sozialen Macht* ermöglicht dabei deren unreflektiertes Eindringen in den *Imaginationsraum* des Kindes und damit das Anwachsen seiner *metaphysischen* bzw. *ethischen Qualität*.

Wegen der maximalen Dichte zwischen Mutter und Kind wird darüber hinaus die *radiale*, d.h. "*soziale Macht*" der Mutter durch die *tangentiale*, d.h. "*emotionale Macht*" des Kindes vollständig ausgeglichen.

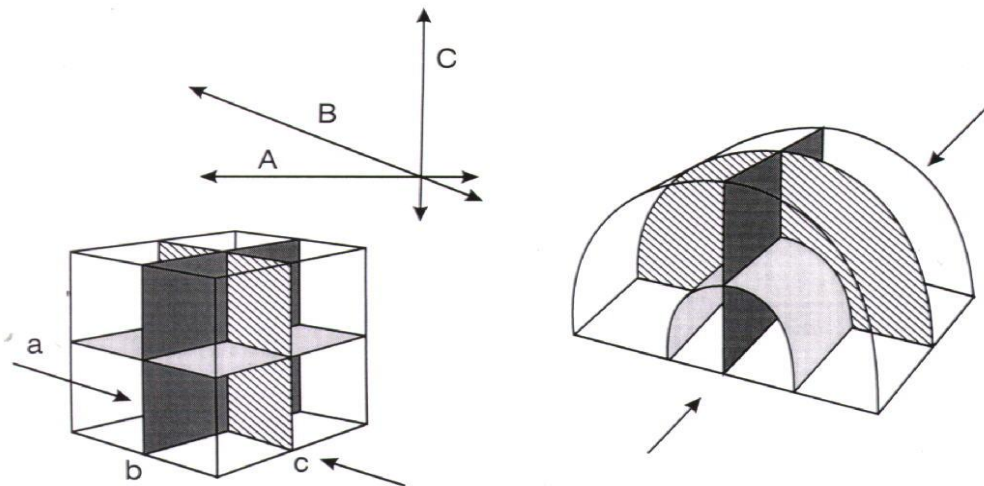
Man kann also sagen:

*Die ideale Mutter-Kind-Bindung ist dadurch gekennzeichnet, dass die Mutter die soziale und das Kind die emotionale Macht besitzt.*

Das Bisherige soll nun durch ein Gedankenexperiment *mathematisch-physikalisch* untermauert werden. In diesem Experiment wird die Verformung der 3 Symmetrieebenen eines dem Experiment auf Seite 11/12, Abb. 2 entsprechend elastisch verformten würfelförmigen Körpers untersucht:

*Zunächst wird die Bodenebene ( $a * b$ ) des Körpers durch einen auf der Elastizitätsachse A wirkenden Druck und einen gleichstarken Gegendruck zu einer Masselinie komprimiert. Hierbei werden die Symmetrieebene der "Höhe" ( $a$  / hellgrau) zu einer halbzylindrischen Fläche, die Symmetrieebene der "Breite" ( $b$  / dunkelgrau) zu einer qualitativen "horizontal" verdichteten und gedehnten und die Symmetrieebene der "Länge" ( $c$  / schraffiert) zu einer qualitativen "vertikal" verdichteten und gedehnten Masseebene deformiert.*

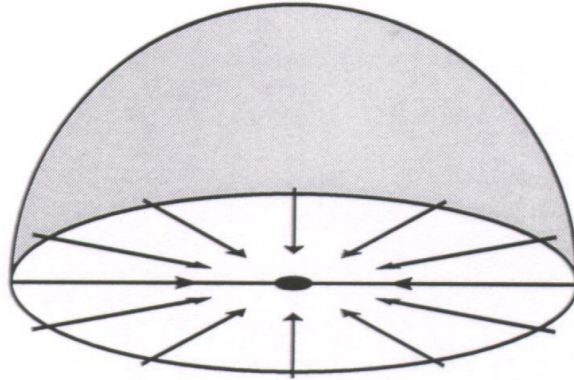
Abb. 24



*Wird nun die Bodenebene dieses halbzyklindrischen "symmetrischen" Körpers durch Druck und entsprechenden Gegendruck auf der Elastizitätsachse B zu einer Masselinie komprimiert, so entsteht ein "qualitativ-symmetrischer", halbkugelförmiger Körper.*

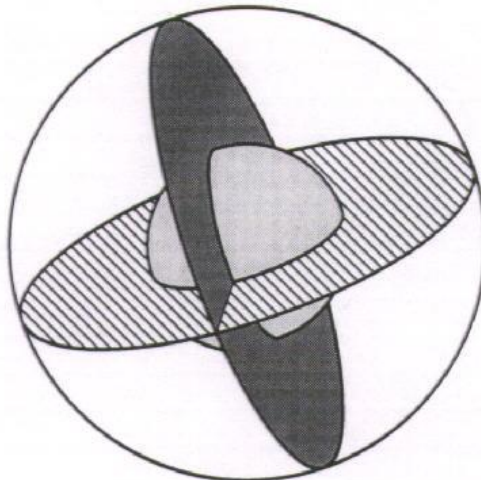
*Die Symmetrieebene der Höhe ( $a$  / hellgrau) wird dabei zu einer homogenen (nichtqualitativen) inneren halbkugelförmigen Masseebene und die Symmetrieebenen der Breite ( $b$  / dunkelgrau) und der Länge ( $c$  / schraffiert) werden zu halbkreisartigen, jeweils senkrecht zueinander stehenden qualitativ-symmetrischen Masseebenen verformt.*

Abb. 25



Wird die Bodenebene dieser Halbkugel durch einen allseitig horizontalen Druck zu einem Massepunkt komprimiert, so werden im Zusammenwirken mit den elastischen Kräften des Körpers die Symmetrieebene der Höhe (hellgrau) zu einer **“geschlossenen“**, d.h. hier kugelförmigen homogenen Masseebene und die Symmetrieebenen der Breite (dunkelgrau) und der Länge (schraffiert) zu jeweils senkrecht zueinander stehenden, kreisartigen zentrisch-qualitativen Masseebenen verformt.

Abb. 26



Man kann hier also feststellen:

*Bei der dreidimensionalen Verformung eines homogenen elastischen würfelförmigen Körpers wird die Symmetrieebene des Raumes (Höhe) zu einer kugelflächenartigen, inneren Ebene verformt. Die Symmetrieebenen der Breite und der Länge werden je zu einer horizontalen und einer relativ dazu vertikalen, zentrisch-inhomogenen, also an der Peripherie maximal gedehnten und im Zentrum maximal verdichteten, kreisförmigen qualitativen Ebene verformt.<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> (Die bildhafte, geometrische Darstellung ist hier ebenso wie bei Abb.2 mathematisch natürlich nur symbolisiert. In Wirklichkeit ginge der Wert für die Ausdehnung des ursprünglichen Körpers bei einem so extremen Vorgang nach unendlich.)



Die Symmetrieebene der Raumdimension wird im Folgenden als **“geschlossene Symmetrieebene“** und die durch sie definierte Symmetrie als **“Innen-Außen-Verformungssymmetrie“** bezeichnet. Die Hohlkörperresonanz kann nun als die physikalische Form der *Innen-Außen-Symmetrie* verstanden werden.

Grundsätzlich sind alle Wirkungen der *geschlossenen Symmetrieebene* Hohlkörper dynamisch gleichzeitig und gleichgewichtig positiv und negativ also nach außen und innen gerichtet.

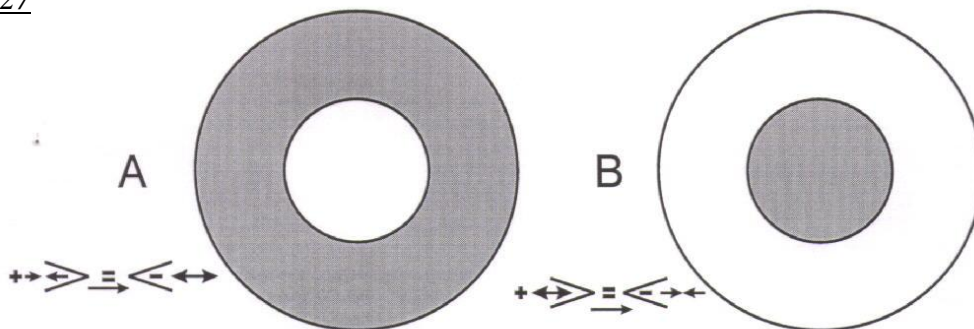
Die *statische Komponente* der Hohlkörperresonanz ist durch eine im Außenraum abnehmende und im Innenraum zunehmende Intensität der verdichtenden und verdünnenden Wirkung gekennzeichnet. Die *statische Komponente* der *Innen-Außen-Verformungssymmetrie* ist, wenn man so will, eine Symmetrie aus positiver (d.h. zunehmender) und negativer (d.h. abnehmender) *statischer Qualität*.

Sie kann deswegen auch als **“Verdichtungs-Verdünnungs-Symmetrie“** bezeichnet werden.

Man kann sagen:

*Die statisch-dynamische Innen-Außen-Verformungssymmetrie realisiert durch den Wechsel von Phase und Gegenphase in der Hohlkörperresonanz zwei Grundformen der Innen-Außen-Symmetrie, nämlich zum einen die aus positiv-dynamischer Verdichtung und negativ-dynamischer Verdünnung  $\leftrightarrow \triangleright \equiv \triangleleft \leftrightarrow$  und zum anderen die aus positiv-dynamischer Verdünnung und negativ-dynamischer Verdichtung  $\leftrightarrow \triangleleft \equiv \triangleright \leftrightarrow$*

Abb. 27



Dabei gilt:

*Die Intensität der Wirkung nimmt bei einer positiven Dynamik ab (Weg des geringsten Widerstandes) und bei einer negativen Dynamik zu (Weg des größten Widerstandes).*

Es gilt deswegen:

Eine positiv-dynamische Verdichtung ist eine **abnehmend-intensive** Verdichtung



Eine positiv-dynamische Verdünnung ist eine **abnehmend-intensive** Verdünnung



Eine negativ-dynamische Verdichtung ist eine **zunehmend-intensive** Verdichtung



Eine negativ-dynamische Verdünnung ist eine **zunehmend-intensive** Verdünnung



Die spektrale *eigendynamische* Hohlkörperschwingung ist hier als das adäquate Modell für die individuelle menschliche Identität anzusehen.

Damit lassen sich das *Ego* schematisch als *geschlossene Symmetrieebene* und die *individuelle menschliche Identität* als eine lebendige Form der *Innen-Außen-Verformungssymmetrie* definieren.

Jede Außenwirkung des *Egos* ist also **zeitgleich und gleichgewichtig** auch eine Innenwirkung.

Die *Phasensymmetrie* der menschlichen Identität ist eine *Innen-Außen-Verformungssymmetrie* aus **äußerer Identität und Seele**.

Die *Gegenphasensymmetrie* ist eine Symmetrie aus **“Imagination und Projektion“**.

Die Reaktionen des Lebewesens auf die Einwirkungen der umgebenden Realität werden von zwei in einem *polaren* Verhältnis zueinander stehenden, d.h. extrem *eigenständig-zusammengehörigen* zusammenwirkenden Komponenten getragen.

Die erste, die freie Energie des Stoffwechselsystems, fließt kontinuierlich, hat also eine maximal *allgemeine Eigenschaft*.

Die zweite, die statische Energie der Symmetrieebene, befindet sich im Zustand des Gleichgewichtes, hat also eine maximal *spezielle Eigenschaft*.

*In diesem Zusammengang kann angemerkt werden, dass es ein z.B. im Sport, Kunst und insbesondere auch in der musikalischen Ausführungspraxis im instrumentalen Bereich gut nachweisbares Grundprinzip ist, dass Höchstleistungen davon abhängen, wie gut die extreme Realisation der polar-gegensätzlichen Eigenschaften der statischen und der dynamischen Komponenten gelingt, beide also je für sich eigenständig zusammenwirken können.*

*Es lassen sich weiterhin umso kompliziertere, komplexere Übungen perfekt realisieren, je besser es gelingt, der natürlicherweise nur speziellen Statik über das Spezielle hinaus auch eine allgemeine (Kontinuität) und der natürlicherweise nur allgemeinen Dynamik über das Allgemeine hinaus auch eine spezielle Eigenschaft (Diskontinuität) zu geben.*

*Die Bandbreite des idealen statisch-dynamischen Zusammenwirkens wird hierbei dann nämlich dadurch entscheidend erweitert, dass auch die **hinzukommende allgemeine Eigenschaft der Statik** und die **hinzukommende spezielle Eigenschaft der Dynamik** über das Ursprüngliche hinaus **störungsfrei zusammenwirken können**.*

Im Zusammenhang der menschlichen Identität ist z.B. die *statisch-spezielle Komponente* zwar primär mit dem *reagierenden “Phase-nehmenden“* und die *dynamisch-allgemeine Komponente* primär mit dem *agierenden “Phase-gebenden“* Teil der Identität gleichzusetzen, die menschliche Reaktionsfähigkeit beruht jedoch **zugleich** gerade auch auf dem Zusammenwirken einer extrem *allgemeinen Eigenschaft* der *statischen Identitätskomponente* und einer extrem *speziellen Eigenschaft* der *dynamischen Identitätskomponente*.

Das *“statische Reagieren“* wird nämlich durch einen extremen Flächencharakter der Symmetrieebene *Ego*, nämlich durch die Sinne und das *“dynamische Agieren“* durch impulsartige, d.h. spezielle Energieströme, nämlich die Emotionen und Triebe realisiert.

Die Leistungsfähigkeit der *“Phase-nehmenden Komponente“* der Identität, d.h. die Leistungsfähigkeit des *“sensiblen Systems“*, wird zudem dadurch extrem gesteigert, dass dieses nicht allein durch eine flächenhafte, sondern auch durch eine *körperhaft-atomistische* Komponente (das meint die Harmoniestruktur des *ethischen Raumes*) definiert ist, selber also ein eigenständiges *“polaristisches System“* darstellt.

Das *sensible System* verfügt somit sowohl über die (ihr durch die Flächeneigenschaft verliehene) Fähigkeit zur *aperiodischen* als auch über die (ihr durch die atomistische Eigenschaft verliehene) Fähigkeit zur *periodischen Reaktion*.

Der *aperiodische Grenzfall* des Reagierens kann als maximal *spezielle* und der nach unendlich dauernde *ungedämpft periodische Grenzfall* kann - da *quantenhaft allgemein* - als maximal *allgemeine Reaktion* eines statischen und im Statischen wie auch immer verankerten Objektes definiert werden. Dabei treten dessen Kräfte und die Kräfte seiner Verankerung bei der *aperiodischen Reaktion* minimal und bei der extrem *periodischen Reaktion* maximal in Erscheinung.

Die Verschmelzung dieser beiden *polaren Eigenschaften* zu und in einem System verleiht diesem dann die Fähigkeit zur *“qualitativen Reaktion“*. Ein physikalisches System dieser Art ist z.B. das Saiteninstrument, ein biologisches das sensible *Ego* des Lebewesens.

Man kann sagen:

*Das qualitative Reagieren ist polaristisch durch eine maximal allgemeine und eine maximal spezielle Komponente gekennzeichnet. Die “speziell-polare“ Komponente des Reagierens beruht auf der Fähigkeit des reagierenden Systems zur aperiodischen Reaktion. Sie ist dann optimal, wenn die statischen Kräfte nur minimal als eigenständige Größen in Erscheinung treten.*

*Die speziell-polare Komponente des Reagierens besteht also nahezu ausschließlich im Reagieren.*

*Die “allgemein-polare“ Komponente des Reagierens beruht demgegenüber auf der Wirkung der Trägheitskraft im statisch-elastischen System. Sie ist dann optimal, wenn die statischen Kräfte nahezu ausschließlich als eigenständige Größen in Erscheinung treten. Die allgemein-polare Komponente des Reagierens besteht also ausschließlich im Agieren.*

Die *“spezielle Reaktion“* eines *qualitativ reagierenden* Systems wird durch die *minimal-individuelle* Statik der *polaren Raumgröße*, d.h. der Oberfläche, und die *“allgemeine Reaktion“* durch die *maximal-individuelle* Statik der *polaren atomistischen Größe*, d.h. durch den kompakten Körper realisiert.

Dynamisches Agieren und das qualitative Reagieren des statischen Systems sind im Lebewesen **untrennbar**.

Die speziellen Gegenwirkungen der menschlichen Identität zu den Einwirkungen der umgebenden Realität sind deswegen *“reagierende Aktionen“*, (sind also gewissermaßen stets ein kausales Zusammenwirken von Sinn und Trieb).

Die *dynamische Qualität* des *“reagierenden Agierens“* hängt dabei davon ab, wie extrem kurzdauernd (*aperiodisch*) die *reagierende* und wie extrem langdauernd (*periodisch*) die *agierende Komponente* des Reagierens wirkt.

Die *reagierende Komponente* des statischen Systems ist dessen peripherer, d.h. oberflächenhafter, *allgemein-polarer* Bestandteil und seine *agierende Komponente* dessen atomistischer, also *speziell-polarer* Bestandteil.

Beide sind mit der Geburt eines Lebewesens im Gegensatz zu den (*speziell bis allgemeinen*) *Qualitäten* des *Imaginationsraumes* bereits vollständig entwickelt.

Ein Säugling kann deswegen auf Einwirkungen, die selber periodisch sind, also z.B. auf Licht, Schall usw. reagieren.

Ein *metaphysisches* Nachwirken der Reaktion, also eine *Reflexion* ist jedoch noch unmöglich.

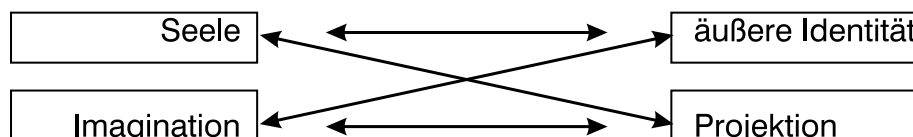
Die Fähigkeit des Menschen zur "*metaphysischen Reaktion*" beruht auf der *metaphysisch* erweiterten Sensibilität, die Fähigkeit zur *metaphysisch geprägten Aktion* auf der (*metaphysischen*) *Qualität* des *Imaginationsraumes*.

Die menschliche Identität wurde hier mathematisch-physikalisch als Symmetrie definiert. Phase und Gegenphase der wirkenden *Symmetrieebene Ego* bewirken, wenn man so will, eine *agierende* menschliche *Phasensymmetrie* oder *Phasenidentität*, sowie eine *reagierende* *Gegenphasensymmetrie* oder *Gegenphasenidentität*.

Die *Gegenphasenidentität*, d.h. die reagierende Identität, ist die *Innen-Außen-Symmetrie* aus *Imagination* und *Projektion*.

Die *Phasenidentität*, d.h. die agierende Identität, ist die *Innen-Außen-Symmetrie* aus *Seele* und *äußerer Identität*. Die *Phasenidentität* steht in einem qualitativen (*polaristischen*) Kausalbezug zur *Gegenphasenidentität*.

Je statischer die *Imagination*, umso dynamischer die *äußere Identität*. Je spezieller (realistischer) die Qualität der *Projektion*, umso allgemeiner, umso *allumfassender* die *Qualität* der *Seele*.



Während die *geschlossene Symmetrieebene* der Hohlkörperschwingung bei einer maximalen *Flächeneigenschaft* eine minimale *Körpereigenschaft* hat, vereint das *Ego*, d.h. die *geschlossene Symmetrieebene* der menschlichen Identität, beide sich scheinbar widersprechenden Eigenschaften auf eine bemerkenswerte Weise.

Die *aperiodische* bzw. minimal *periodische Komponente* seines Reagierens verleiht dem *Ego* dabei eine maximale Flächeneigenschaft. Die *periodische Komponente* seines Reagierens verleiht ihm zudem eine ausgeprägte Körpereigenschaft.

Da beide Komponenten gleichermaßen das *Ego* darstellen, die *geschlossene Symmetrieebene* der menschlichen Identität also zugleich und gleichermaßen durch beide definiert wird, kann das *Ego* als eine "*qualitative geschlossene Symmetrieebene*" bezeichnet werden.

Man kann sagen:

*Das Ego gleicht einer nahezu idealen Fläche und hat deswegen eine minimal kurze Reaktions- oder Einschwingzeit. Es gleicht zugleich aber auch einem Körper und hat deswegen eine relativ lange Nachschwingzeit.*

Das *Ego* ist deswegen auch zu einem eigenen, von der *Imagination* unabhängigen, "*reagierenden Agieren*" fähig.

Da das *statische System* des Menschen und seine *Eigendynamik* zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen sind, beinhaltet die *agierende Komponente* des menschlichen Reagierens auch ein **dynamisches Agieren**. Dem statischen System kommt dabei natürlicherweise die prägende und regulierende Funktion zu.

Man kann sagen:

*Das "reagierende Agieren" des Egos spezialisiert die menschliche Eigendynamik zu einem entsprechenden Spektrum von "Einzelenergien".*

Dabei muss zwischen solchen *Einzelenergien*, die **allein** durch das Reagieren des *Ego* bestimmt werden und solchen, die auf Grund einer genetisch festgelegten, also physischen (schemenhaften) Vorprägung über dies hinaus noch einer in der Physis verankerten Ausrichtung unterliegen, unterschieden werden. Die Gruppe der ersten kann als **Emotionsspektrum** und die der zweiten als **Triebspektrum** bezeichnet werden.

Befindet sich die Vorprägung am *Verdichtungspol* des *Egos*, d.h. an seiner inneren, den *metaphysischen Raum* tangierenden *Grenzschicht*, so ist deren Resonanz oder Reflexion eine **maximal konzentrierte Wirkung**. Da die Dehnung der Verdichtung proportional ist, dehnt sich deren *Projektion* oder Spiegelung deswegen maximal in den *sozialen Raum*.

Da die *projizierten Ziele* solcher Triebe also im *sozialen Raum* liegen, können diese als **"soziale Triebe"** bezeichnet werden.

Liegt demgegenüber die physische Vorprägung am *Dehnungspol* des *Egos*, also an dessen den *sozialen Raum* tangierenden *Grenzschicht*, so ist deren Resonanz oder *Reflexion* eine minimal konzentrierte Wirkung, deren *Projektion* oder Spiegelung sich deswegen nur minimal in den sozialen Raum zu dehnen vermag.

Da die Ziele solcher Triebe also am *Ego* liegen, können diese als **"Egotriebe"** bezeichnet werden.

Hierbei zeigt sich, dass der Übergang zwischen *Trieb- und Emotionsspektrum* fließend ist, Emotionen also letztendlich auch als extreme oder reine *Egotriebe* definierbar sind.

Die so in der Physis verankerte Prägung der Triebe kennzeichnet dabei grundsätzlich eine von der *metaphysischen Prägung* **auch** unabhängige, *minimal qualitative soziale menschliche Dimension*.

Emotionen und *Egotriebe* definieren dabei, da sie für sich allein ausschließlich bzw. überwiegend als Longitudinalwirkungen des *Ego* fungieren, also nur oder dominant transversal, d.h. indirekt, in den *sozialen Raum* wirken, den *zentralen Pol* und die *sozialen Triebe*, da sie reagierend auch direkt, d.h. radial in den sozialen Raum wirken, den *peripheren Pol* der sich dabei als Spannungsfeld zwischen *physischer Ego- und physischer Sozialidentität* darstellenden physischen Komponente der menschlichen Vitalität.

Eine besondere Form des *polaristischen Zusammenwirkens* von *Ego- und Sozialtrieben*, also von emotionalen und sozialen Energien ist die Mutter-Kind-Bindung.

Während die *individuelle menschliche Identität* im Idealfall die individuelle Realisierung des Gleichgewichtes aus *"radial-dynamischer" Sozialidentität* und *"tangential-dynamischer" Egoidentität* darstellt, ist die Mutter-Kind-Bindung (im Falle des Gelingens) als eine maximal dynamische partnerschaftliche Realisierung dieses Gleichgewichtes zu verstehen.

Mutter und Kind verwirklichen in ihrer ganz **speziellen** Beziehung, indem sich das Kind dynamisch *"extrem tangential"* (emotional) und die Mutter dynamisch *"extrem radial"* (sozial) verhält, partnerschaftlich den *Polarismus der menschlichen Identität*.

Da die *individuelle Identität* der Mutter im Idealfall ein stabiles Gleichgewicht aus *Sozialidentität* und *Egoidentität* ist, das Kind jedoch bei der Geburt noch keine eigene *Sozialidentität* hat, also **nur** eine *Egoidentität* besitzt, übernimmt die Mutter deren Funktion. Die Mutter ist somit ein **gleichgewichtiger Bestandteil der kindlichen Identität**.

Das Gleichgewicht zwischen Mutter und Kind, d.h. die Stabilität dieser Beziehung, wird über dieses hinaus dadurch erhalten, dass das Kind gleichzeitig zu einem **gleichwertigen integrierten Bestandteil der mütterlichen *Egoidentität***, nämlich ihrer Emotionalität wird.

Man kann sagen:

*Neben der von der Mutter ausgehenden sozialen Macht wirkt in der Mutter-Kind-Bindung eine vom Kind ausgehende „emotionale Macht“. Da diese nur eine indirekte Macht ist, sind Voraussetzung für ihr Wirken die extreme soziale Dichte und die Fähigkeit der Mutter zur „emotionalen Hingabe“. In der maximal stabilen Mutter-Kind-Bindung ist die emotionale Macht des Kindes genauso groß, wie die soziale Macht der Mutter.*

*Mit der Geburt, also mit dem Anfang der Mutter-Kind-Bindung, ist auf Grund der gleichzeitig wirkenden, maximalen emotionalen Macht des Kindes, dessen Egoidentität oder Emotionalität nicht nur integrierter, sondern auch dominanter Bestandteil der mütterlichen Emotionalität.*

*Erst mit der zunehmenden Verdichtung der mütterlichen Hingabe im Imaginationsraum des Kindes und der gleichzeitig natürlicherweise wachsenden Fähigkeit des Kindes zur „Selbsterhaltung“ wächst auch die soziale Selbständigkeit und damit die emotionale Selbständigkeit (innerhalb der Mutter-Kind-Bindung) der Mutter.*

*Im Verlauf der stabilen Mutter-Kind-Bindung nehmen die spezielle bzw. direkte „soziale Macht“ der Mutter und die allgemeine bzw. indirekte „emotionale Macht“ des Kindes kontinuierlich und gleichgewichtig ab und werden beide zum einen durch eine metaphysische, d.h. von Raum und Zeit unabhängige soziale und zum anderen durch eine metaphysische emotionale Macht ersetzt.*

Die allgemeine Dynamik der Mutter-Kind-Bindung ist gewissermaßen ein mit der Geburt des Kindes beginnender Umwandlungsprozess von dynamischen Energien bzw. Wirkungen der *sozialen* und *emotionalen Mächte* in *stationäre Energien* eines *sozialen* und eines *emotionalen metaphysischen Potentials*.

Eine exakte Entsprechung zur *emotionalen Macht* lässt sich im physikalischen Bereich sehr gut am Beispiel des Saiteninstrumentes nachweisen.

*Die akustische Leistungsfähigkeit solcher Geräte beruht auf der Koppelung zweier polar-differierender elastischer Körper, nämlich der eingespannten Saite zum einen und dem Resonanz- oder Klangkörper zum anderen. Die eingespannte Saite ist dabei der agierende, frequenzgebende und der Klangkörper der reagierende, frequenznehmende „Partner“.*

*Die Resonanzeigenschaft eines agierenden Körpers ist dann optimal, wenn die Bandbreite seiner Resonanzfähigkeit minimal eng, d.h. wenn seine Resonanz maximal speziell ist. Die Resonanzeigenschaft eines reagierenden Körpers ist demgegenüber dann optimal, wenn die Bandbreite seiner Resonanzfähigkeit maximal weit, d.h. wenn seine Resonanz maximal allgemein ist.*

*Dementsprechend ist die eingespannte Saite ein annähernd eindimensionales, also höchst spezialisiertes Objekt und der Klangkörper eine „Verallgemeinerung“ des*

*Saitenkörpers, d.h. ein als Summe nach unendlich vieler solcher annähernd eindimensionaler Objekte mathematisch verstehbares zweidimensionales Flächenelement (Platte).*

*Im Zusammenwirken beider Objekte bzw. Körper übt der agierende Körper Saite, indem er den reagierenden Klangkörper (erzwungen) zu Resonanzschwingungen **seiner** Eigenfrequenz anregt, eine bestimmende **Macht** auf diesen aus. (In der Akustik werden die Resonanzleistungen des Klangkörpers in diesem Zusammenhang deswegen als erzwungene Schwingungen bezeichnet)*

Das *Ego* konnte im Früheren als eine **qualitative Ebene** definiert werden. Dies wie gezeigt deswegen, weil es sowohl die Fähigkeit zur *speziellen* als auch die zur *allgemeinen Reaktion* besitzt.

**Das *Ego* kann also emotional agieren zugleich aber auch emotional reagieren.**

Ein *emotional agierendes Ego* entspricht der Funktion nach dabei im Prinzip der agierend schwingenden Saite und ein *emotional reagierendes Ego* dem reagierend schwingenden Klangkörper.

Man kann sagen:

*Der emotional agierende Mensch übt, indem er den emotional reagierenden Anderen zu gleichartigen Emotionen bewegt, die emotionale Macht aus.*

Die Intensität der *emotionalen Machtwirkung* ist dabei sowohl von der Stärke einer Emotion des *agierenden Partners* als auch von der Sensibilität des *reagierenden Partners* abhängig.

In der Mutter-Kind-Bindung befindet sich das Kind im Zustand der *Gegenphasenidentität*, also der *Innen-Außen-Symmetrie* aus *Imagination* und *Projektion*.

Man kann sagen:

*Die soziale Macht der Mutter verdichtet sich im Kind zum metaphysischen atomistischen Verdichtungspotential der **“sozialen Imagination“** und die Emotionalität des Kindes verdichtet sich in der Mutter (bzw. in deren Seele) zum metaphysischen atomistischen Verdünnungspotential der **“emotionalen Projektion“**.*

Der Zugewinn, den die Mutter durch die ausgefüllte Mutterschaft erfährt, besteht darin, dass eine *spezielle Komponente* ihrer Identität, nämlich ihre Emotionalität, eine *allgemeine Eigenschaft* erhält.

Der Zugewinn des Kindes wiederum besteht darin, dass eine *allgemeine Komponente* seiner Identität, nämlich seine soziale Identität, eine *spezielle Eigenschaft* erhält.

Die Konsequenz hieraus ist, dass zum einen der herangewachsene, d.h. der *sozialen Macht* der Mutter entwachsene Mensch, wie im Früheren dargelegt, zur *intimen partnerschaftlichen* Bindung fähig wird und zum anderen die aus der *emotionalen Macht* des Kindes “entlassene“ Mutter in einem erheblich größeren Ausmaß als früher zu einer sozusagen “*kommunikativen Emotionalität*“, d.h. zu Mitleid und Mitfreude fähig wird.

Es wurde bislang der Einfachheit wegen nur von der Mutter-Kind-Bindung gesprochen, entsprechendes gilt natürlich auch für die Vater-Kind-Bindung - in abgeschwächter Form z.B. aber auch für Lehrer-Schüler Beziehungen usw.

Bindungen solcher Art sind dabei jeweils spezielle Formen der “*Liebesbindung*“. Es lassen sich an ihnen deswegen Gesetzmäßigkeiten und Merkmale der “*Liebesdynamik*“, bzw. des “*Phänomens Liebe*“ darstellen.

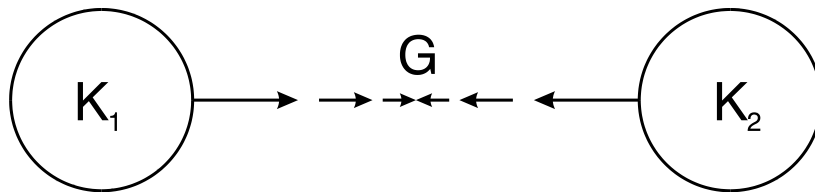
Dies wird im Folgenden versucht:

Nach dieser Theorie ist die Gravitation zwischen sozialen Körpern die Wirkung eines, sich aus den einander diametral entgegen gerichteten verdichtenden (sozialen) Energien der Körper ableitenden *statischen Potentials*.

*Polaristisch* kann man das zwischen zwei benachbarten sozialen Körpern befindliche Gravitationsfeld als Spannungsbogen zwischen einem *zentralen dynamischen Minimum* und **zwei äußeren dynamischen Maxima** definieren.

Dabei werden das dynamische Minimum durch das statische Maximum des *sozialen Gravitationsfeldes* (G) und die dynamischen Maxima durch die *sozialen Körper* (K<sub>1</sub> / K<sub>2</sub>) definiert.

Abb. 28



Tatsächlich ist dieser Spannungsbogen der *Grenzfall* des den beiden Körpern *sozial-gemeinschaftlichen Außenraumes*.

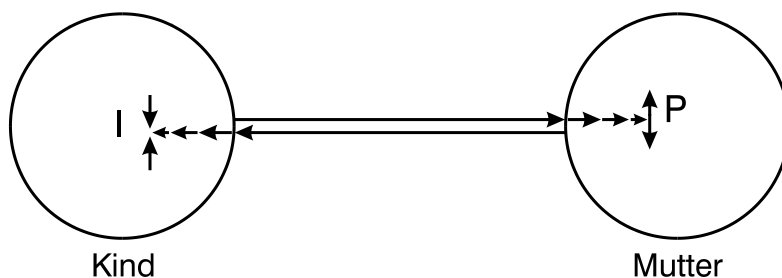
Die Besonderheit des *sozial-gemeinschaftlichen Außenraumes* zwischen Mutter und Kind besteht nun darin, dass sich dort, da nämlich die *soziale Macht* allein von der Mutter ausgeht und diese darüber hinaus **unreflektiert** in den *Innenraum* des Kindes eindringt, **kein statisches Raumpotential** ausbildet.

Erst im *metaphysischen Innenraum* des Kindes wird die *soziale Macht* der Mutter zum Verdichtungspotential der *sozialen Imagination* komprimiert.

Die von dem dabei permanent im Zustand der *Gegenphasenidentität* befindlichen Kind ausgehende, der sozialen Energie diametral entgegen gerichtete verdünnende Energie der *Projektion* bildet - da sich verdichtende und verdünnende Wirkungen gegenseitig neutralisieren - **keinen** die Dynamik der *sozialen Macht* und **keinen** die entgegengesetzt gerichtete Dynamik der *Projektion*, also der *emotionalen Macht* (des Kindes), *verlangsamenden* Widerstand aus.

Erst im *Egoinnenraum* der sich in diesem Zusammengang permanent im Zustand der *Phasenidentität* befindlichen Mutter, in deren Seele also, wird die *emotionale Macht* zum Verdünnungspotential der *Egoprojektion* (P) des Kindes verlangsamt.

Abb. 29





In der Mutter-Kind-Bindung ist die Dynamik im *gemeinschaftlichen Außenraum* ungedämpft, d.h. ohne *dynamische Qualität*.

Die Dynamiken der Verdichtung werden demgegenüber im *ethischen Raum* des Kindes und die der Verdünnung in der *Seele* der Mutter jeweils zu dynamischen Minima, d.h. zur *atomistischen Verdichtung* und zur "*atomistischen Verdünnung*", verlangsamt.

Man kann sagen:

*Soziale Gravitation besteht zwischen benachbarten (einen sozial-gemeinschaftlichen Außenraum besitzenden) sozialen Körpern, wenn sie sich zur gleichen Zeit im Zustand der Phasenidentität befinden, wenn sie also gleichzeitig agieren. Der Beginn einer Mutter-Kind-Bindung z.B. definiert dagegen einen sozialen Grenzfall, bei dem sich beide, einen gemeinschaftlichen Außenraum besitzenden Individuen **niemals** gleichzeitig im Zustand der Phasenidentität befinden, also niemals gleichzeitig agieren.*

Dieser Zusammenhang wird hier als "**sozial-emotionale**" Erscheinungsform der Resonanz verstanden.

Diese besondere, *qualitative* bzw. *polaristische* Form der Resonanz zwischen Lebewesen wird dabei *dynamisch* mit dem **Phänomen Liebe** gleichgesetzt.

Man kann sagen:

*Die Gravitation und die sich aus ihr ableitenden Mechanismen sind Wirkungen des im Außenraum minimal dynamischen Gleichgewichtes aus sozialer Macht und sozialer Gegenmacht. Das soziale Phänomen Liebe ist die Wirkung des im Außenraum maximal dynamischen Gleichgewichtes aus sozialer Macht und emotionaler Macht.*

Die Liebesbindung zwischen sozial vollständig oder nahezu gleichen Partnern ist demgegenüber dadurch gekennzeichnet, dass den Umständen und den augenblicklichen Situationen entsprechend, also gewissermaßen jederzeit, Wechsel der jeweiligen "*Poligkeit*" stattfinden können.

Der Partner ist in einer „Liebespartnerschaft“ also einmal der *soziale* und ein andermal der *emotionale Machtpol*. Dies setzt die größtmögliche, d.h. ständige **gemeinschaftliche** Bereitschaft und Fähigkeit zur *sozialen* **und** zur *emotionalen Hingabe* voraus. Bezeichnet man den Wechsel von *sozialer* und *emotionaler Macht* als Phase und Gegenphase der *Liebedynamik*, so kann die Mutter-Kind-Liebe als extrem *kontinuierlich* oder *stetig* und die Liebe zwischen *sozial-gleichen* Partnern als extrem *schwingend* oder *variabel* bezeichnet werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

Die Stabilität des Menschen beruht auf dem Gleichgewicht zwischen *Tangential-* und *Radialdynamik*, bzw. dem Gleichgewicht zwischen emotionaler Intensität und sozialer Wirkung. Die *soziale Macht* ist (*mathematisch*) dabei die *positiv-dynamische* (d.h. nach außen gerichtete) Verdichtungswirkung (+ →←) der *sozial-agierenden Phasenidentität*. Deren negativ-dynamische (d.h. nach innen gerichtete), sozusagen "*innen-symmetrische*" Verdünnungswirkung (- ↔) kann als "**emotionale Hingabe**" bezeichnet werden.

Die *emotionale Macht* wird gewissermaßen als die *agierende Komponente* der positiv-dynamischen Verdünnungswirkung der *Gegenphasenidentität*, d.h. als *Projektion* der Emotionalität definiert.

Deren negativ-dynamische *innen-symmetrische* Verdichtungswirkung kann als **“soziale Hingabe“** bezeichnet werden.

Die *innen-außen-symmetrische* Wirkung aus *sozialer Macht* und *emotionaler Hingabe* ist also eine sich in den Außenraum dehnende Verdichtungswirkung und eine sich **zeitgleich** in den Innenraum verdichtende (konzentrierende) Verdünnungswirkung.

Die *innen-außen-symmetrische* Wirkung aus *emotionaler Macht* und *sozialer Hingabe* ist demgegenüber eine sich in den Außenraum dehnende Verdünnungswirkung und eine sich in den Innenraum verdichtende (konzentrierende) Verdichtungswirkung.

Der Grenzfall des zwei Menschen *sozial-gemeinschaftlichen Außenraumes* ist ein nahezu eindimensionaler *“Raumkörper“*, der bei der Gravitation maximal *statisch* und bei der *sozial-emotionalen Resonanz* maximal *dynamisch* ist. **Eine Gravitationswirkung besteht, wenn sich beide Menschen gleichzeitig im Zustand der sozialen Phasenidentität befinden.**

*Sozial-emotionale Resonanz* besteht, wenn sich ein Partner im Zustand der *Phasenidentität* und der andere sich im Zustand der *Gegenphasenidentität* befinden und letzterer die *emotionale Macht* hat.

Der *sozial-gemeinschaftliche Außenraum* entspricht dabei gewissermaßen einer **“sozial-emotionalen Supraleitung“**. Die *statische Qualität* des gemeinschaftlichen Raumes verlagert sich dabei und **deswegen** in die *Innenräume*.

Während durch Gravitation ein **Außenraumpotential** entsteht, ist die *sozial-emotionale Resonanz* ein sich aus wenigstens zwei *metaphysischen Innenraumpotentialen* zusammensetzendes, durch *sozial-emotionale Supraleitung* verbundenes *polaristisches Ganzes*.

Das Phänomen von *Macht und Hingabe* kann nun wie folgt definiert werden:

Die in den *sozialen Raum* wirkende *Macht* ist der Natur nach *allgemein* und der *Grenzfall* der auf den einzelnen Körper wirkenden *Macht* dabei *speziell*.

Dementsprechend ist das Reagieren des Raumes **“allgemeine“** und das des Körpers **“spezielle Hingabe“**. Von besonderem Interesse ist dabei das Phänomen der **“quantenhaft-allgemeinen sozialen Macht“** im *sozialen Feld* und die **“spezielle soziale Macht“**, die zwischen zwei sozialen Körpern wirkt.

*Quantenhaft-allgemeine “Macht-Hingabe-Mechanismen“* realisieren sich in *homogenen, pseudohomogenen, harmonischen* und *ganzheitlichen Resonanzfeldern*.

Die Gravitation ist ein spezieller (statischer) *Macht-Hingabe-Mechanismus* aus spezieller *sozialer Macht* und spezieller *sozialer Gegenmacht*.

Die vom *sozial-stärkeren* auf den *sozial-schwächeren* Körper ausgehende zusätzliche *Machtwirkung* im *inhomogenen* Feld der Gravitation wird vom *resonanz-unsensiblen* Schwächeren durch *“äußere“* und vom *resonanz-sensiblen* Schwächeren durch *“innere Hingabe“* kompensiert. Beispiel für eine äußere *Hingabe-Dynamik* ist die Himmelsmechanik.

Beispiel für die innere *Hingabe-Dynamik* ist die Resonanzaufladung des sozial Schwächeren im sozialen Resonanzfeld. Dabei reagiert bei letzterem der Schwächere mit *“erzwungenem Mitschwingen“*, schwingt der *Schwächere also auf den Stärkeren resonanzmäßig ein* - und erhält er mit diesem Einschwingen gewissermaßen einen **dynamischen Gegenwert**. Seine *spezielle soziale Macht* addiert sich nämlich zum Erhaltene hinzu. Umgekehrt wird dieses Erhaltene dem Stärkeren entzogen. Dieser Vorgang wurde hier als *soziale Supraleitung* bezeichnet.

Kann nun die *soziale Macht*, wie z.B. im *pseudohomogenen Resonanzfeld*, nur teilweise in Resonanz gewandelt werden, wirkt gleichzeitig auch ein vom *sozial stärkeren* Körper ausgehender Druck auf den *sozial Schwächeren*. Dies gilt, da die menschliche Gemeinschaft insgesamt grundsätzlich als solch ein *pseudohomogenes Resonanzfeld* anzusehen ist, insbesondere auch für die komplizierten Zusammenhänge im zwischenmenschlichen Bereich. Die in der menschlichen Gemeinschaft wirkende *soziale Macht* ist also **gleichzeitig** gemeinschaftliche Quelle eines *homogenen Resonanzfeldes* **und** einer *sozialen hierarchischen Machtstruktur*.

Letztere kann als eine substantiell dem *Machtinhalt* des *Resonanzfeldes* umgekehrt proportionale **“soziale Substruktur“** definiert werden, deren dynamische Komponente mit dem **Phänomen soziale Gewalt** gleichzusetzen ist. *Resonanzfeld* und *soziale Sub- oder Gewaltstruktur* sind dabei Gleichgewichtsformen unterschiedlichen Ordnungsgrades.

Die *dynamische Struktur* des auf einer höheren Ordnungsstufe stehenden *Resonanzfeldes* ist *polaristisch* als *maximal dynamischer Grenzfall* (im Sinne der Supraleitung) der *sozialen Machtstruktur* definierbar. Das Zustandekommen und die Stärke der *sozialen Supraleitung* sind naturgemäß von der Resonanzfähigkeit der Individuen abhängig.

Im extrem dichten *pseudohomogenen Resonanzfeld* lebendiger Individuen ergibt sich dann eine weitere, sich aus der Energie des sozusagen *pseudohomogen-spezifischen* Störfaktors herleitende spezielle Form der *sozialen Supraleitung*, wenn die sozialen Individuen nicht nur sensibel, sondern auch anpassungsfähig, d.h. dynamisch variabel sind.

Diese natürlicherweise nur auf den intimen, also extrem *sozial-nahen* Bereich begrenzte Form der *speziellen Resonanz* wurde hier mit dem *Phänomen Liebe* gleichgesetzt. Dabei ist die Liebesfähigkeit des Menschen mit der Bandbreite seiner *emotionalen Hingabe- oder Anpassfähigkeit* identisch.

Ist diese minimal, so ist die zwischenmenschliche Beziehung umso stärker durch *Gewalt* geprägt, je größer die sozialen und die physischen Ungleichheiten sind. Die nicht durch *emotionale Macht* ausgleichbare *soziale Macht* stabilisiert sich dann in der zwischenmenschlichen Beziehung durch den Mechanismus von **Über- und Unterordnung**.

Im Gegensatz zur *sozial-emotionalen Resonanz*, d.h. zur *Liebe*, hat diese Form des Gleichgewichtes keine **“innere Qualität“**. Der Machtdruck der Gewalt kann sich deswegen nicht zu einem inneren Potential verdichten, bleibt also nur ein Außenraumphänomen.

Da die *soziale Macht* im Außenraum (d.h. als *positiv-dynamische* Energie) den Weg des geringsten Widerstandes nimmt, wird innerhalb der **“sozialen Substruktur“** der Gewaltdruck vom *sozial Stärkeren* an den *sozial Schwächeren* weitergegeben.

Das auf den Gesetzmäßigkeiten von *Über- und Unterordnung* basierende, durch die **“nicht verinnerlichten“** sozialen Gewalten im kleinräumigen Bereich definierte, sozusagen **“subhumane“** soziale Gleichgewicht ist durch eine im Falle der Stabilität *starre Gewaltstruktur* gekennzeichnet.

Es entspricht im Prinzip der Veräußerlichung der *inneren Qualität*, entspricht also einer *Umkehrung* oder *Pervertierung* dieser *Qualität*. Die dynamischen Abläufe eines solchen Umkehrungsprozesses wiederum entsprechen denen einer Auflösung der *inneren Qualität*.

Man kann sagen:

*Die Dynamik von Über- und Unterordnung entspricht dem Prozess, der sich aus der Auflösung eines positiv-qualitativen metaphysischen oder quasimetaphysischen Gleichgewichtes ableitet.*

Der den Weg des geringsten Widerstandes nehmende Fluss einer wie auch immer frei gewordenen Energie folgt im sozialen Bezug dem als "Recht des Stärkeren" bezeichneten Prinzip. Hierbei wird deutlich, dass die *humane Qualität* der Existenz primär auf der *Qualität der sozialen Imagination* beruht.

Man kann sagen:

*Für die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehung ist die soziale Imagination sowie die sich aus dieser ableitenden sozialen Sensibilität, da diese erst die Voraussetzung für die Fähigkeit zur emotionalen Hingabe und damit zur zwischenmenschlichen Resonanz schaffen, ausschlaggebend.*

Definiert man die *emotionale Hingabe polaristisch*, so ist sie als das *Verdichtungsmaximum* der *sozialen Hingabe* verstehbar.

Der *Elementargleichung* (*Dehnungskraft = Kompressionskraft*) entsprechend ist die "*allgemeine Qualität*" der sozialen Identität von ihrer "*speziellen Qualität*" direkt abhängig. Es gilt also:

*Die soziale Hingabe ist der emotionalen Hingabe direkt proportional.*

Damit aber reicht die Bedeutung der *emotionalen Hingabe* über den Bereich des Zwischenmenschlichen hinaus auch in das *soziale Feld* der menschlichen Gemeinschaft hinein.

Auch die *soziale Qualität* der menschlichen Gesellschaft steht also in einem unmittelbaren Abhängigkeitsverhältnis zur *emotionalen Hingabebereitschaft* ihrer einzelnen Glieder.